

# Kirchenmusik im Bistum Limburg



2/2012

Jahr der Musik – Jahr des Glaubens



Bistum Limburg 

[www.kirchenmusik.bistumlimburg.de](http://www.kirchenmusik.bistumlimburg.de)

## Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

vor genau 50 Jahren wurde das II. Vatikanische Konzil eröffnet. Papst Johannes XIII. prägte den Ausspruch, dass die Kirche ihre Fenster weit öffnen müsse. Als Referenz an dieses epochale Ereignis hat Papst Benedikt XVI. das „Jahr des Glaubens“ am 11. Oktober in Rom im Rahmen der Weltbischofssynode eröffnet. Im Bistum Limburg wird es unter dem Motto „Türen zu Gott“ am 1. Dezember offiziell eröffnet. Alle Katholiken sind eingeladen, im Jahr des Glaubens den eigenen Glauben neu zu erfahren, der eigenen Berufung nachzuspüren und die Sendung als Zeugen Christi neu anzunehmen. Die Evangelische Kirche begeht aktuell das „Jahr der Musik“ in der Dekade zur Vorbereitung auf das Luther-Jubiläum 2017.

Prüfet alles, das Gute behaltet. (1 Thess 5,21)

(Nicht nur) für die Kirchenmusik brachte das Konzil eine ganze Reihe von Neuerungen und Impulsen, die es lohnt, immer wieder prüfend in den Blick zu nehmen. Wo stehen wir heute? Was ist aus den beabsichtigten Reformen geworden, was nicht? Was könnte daraus noch werden? Erinnert sei daran, dass das Konzil nicht nur Reform bewirken wollte, sondern immer auch die Kontinuität der kirchlichen Traditionen und Überlieferungen betonte.

Erfreulicher Weise ist es seit langem allgemein Praxis und ein Zeichen gelebter Ökumene, dass Musik evangelischer Provenienz in katholischen Kirchen erklingt und umgekehrt. (Bachs) Musik beispielsweise gehört keiner Konfession, sondern der ganzen Menschheit. Trotzdem sei die Frage erlaubt, inwieweit z. B. seine Passionen ihren liturgischen Ort in der katholischen Karfreitagsliturgie haben können. Wo liegen die Grenzen kirchenmusikalischer „Übernahmen“, wenn man den Sinn und die Sinnhaftigkeit liturgischer Feiern nicht aufkündigen will? Reicht die Qualität eines Kunstwerkes als Maßstab allein aus, um jede Integration in eine liturgische Feier zu rechtfertigen?

Mit dem 2. Teil des Beitrags zur Geschichte des Orgelpedalspiels verabschiedet sich unser langjähriger Kollege Johannes von Erdmann. Die Redaktion dankt ihm – sicherlich im Namen unserer Leser – für seine Mitarbeit in über 25 Jahren und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute und Gottes Schutz.

Anregende Lektüre und belebende Impulse für Ihre kirchenmusikalische Praxis wünscht Ihnen

A handwritten signature in black ink that reads "Andreas Großmann". The script is cursive and fluid.

DKMD Andreas Großmann, Schriftleiter

## **Inhaltsverzeichnis**

Editorial	2
Gottesdienstliche Praxis heute – Einengung oder Spielraum?	5
Wie gründet man einen Kinderchor?	13
Bach und die katholische Kirchenmusik	18
Entwicklung und Geschichte des Orgelpedals – Teil 2	22
<b>Berichte und Informationen</b>	
Wo finden wir Nachwuchs für unsere Kirchenchöre	27
Klangvoller und bunter Kinder- und Jugendchortag	28
Erfolgreiche Uraufführung in Wiesbaden	29
60-jähriges Priesterjubiläum Pfr. Lothar Zenetti	29
<b>Nachrichten</b>	
Jubiläen	30
Personalien	30
In Memoriam	31
<b>Kirchenmusikalische Veranstaltungen</b>	32
Termine	39
<b>Rezensionen</b>	
Bücher und Lehrwerke	40
Musik zu Weihnachten	42
Instrumentalmusik	
Orgelmusik	44
Orgel plus	48
Musik für Bläser	49
Vokalmusik	
Lieder- und Chorbücher	50
Chormusik	50
Messen	57
Musik für Solostimme	59
Erschienen sind	60
<b>Orgel in St. Raphael, Wißmar-Wettenberg</b>	61
<b>Vergütungssätze Organisten-Aushilfen</b>	62
Bildnachweis	62
Impressum	63

## **Gottesdienstliche Praxis heute – Einengung oder Spielraum?** **Wolfgang Nickel / Andreas Großmann**

50 Jahre nach dem Beginn des II. Vaticanums (11. Okt. 1962 – 8. Dez. 1965) wird vielerorts noch heftig gestritten über den „Geist“ des Konzils, gerade auch in Fragen der Liturgie. Die gegensätzlichen Positionen zwischen vereinheitlichten Formen auf der einen Seite und größerer Freiheit auf der anderen scheinen sich eher voneinander zu entfernen. Neben Rückzugstendenzen und Abwanderung aus den (Gottesdienst-)Gemeinden sind dabei auf der anderen Seite die schärfere Auslegung der Richtlinien und Tendenzen zur Reglementierung als Indizien auszumachen. Die Wiederezulassung des sogenannten „außerordentlichen Ritus“ durch Papst Benedikt XVI. hat das ihrige dazu beigetragen.

Das II. Vatikanische Konzil brachte für die Liturgie der katholischen Kirche eine bisher nie da gewesene Umwälzung. In der *Konstitution über die heilige Liturgie* „Sacrosanctum Concilium“ (SC) vom 4. Dezember 1963 wurden - unter Berücksichtigung der historischen Grundlagen - die liturgischen Neuansätze in Artikel gegossen, deren Interpretation bis heute lebhaft diskutiert wird. Ein weiteres für die kirchenmusikalische Praxis bedeutendes Dokument aus dem Umfeld des II. Vatikanischen Konzils ist die „Instruktion über die Musik in der heiligen Liturgie „Musicam sacram“ (MS) vom 5. März 1967.

Die augenfälligsten Unterschiede der erneuerten Liturgie sind die Einbeziehung der Muttersprache, die aktive Mitwirkung der Gemeinde (mit dem oft missverstandenen „Schlagwort“ *actuosa participatio*) und die Wiederbesinnung auf die Einbeziehung mehrerer Rollenträger in der Liturgie: „*Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturgen oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt.*“ (SC III, 28). Liturgie ist keine One-Man-Show. Differenzierungen sind im Interesse einer lebendigen Gestaltung in vielerlei Hinsicht vorgesehen: im Grad der Feierlichkeit, in Bezug auf die liturgischen Handlungsorte, auf Symbole und Riten und die richtige Rollenverteilung und -wahrnehmung. Prägend sein kann bis heute das berühmte Wort von Romano Guardini, der die Liturgie als „heiliges Spiel“ bezeichnete.

Im Hinblick auf die Kirchenmusik von zentraler Bedeutung ist zweifellos die Verlautbarung, dass „*der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht.*“ (SC, Art. 112) Das ist sozusagen die Quintessenz der Neuerung: weg vom entbehrlichen Schmuck und Beiwerk musikalischer „Umrahmung“ (gelegentlich begegnet einem diese Formulierung noch bei Anlässen und wirft ein verräterisches Licht auf die, die es im Mund führen) wurde der Schritt zum unaufgebbaren Bestandteil des Gottesdienstes vollzogen. Ein Gottesdienst ohne Musik (der „Min-

destapparat“ ist die Mitwirkung eines Kantors, dazu weiter unten) ist seit dem II. Vaticanum nicht mehr denkbar. „Ihre vornehmere Form nimmt eine liturgische Handlung an, wenn man sie singend vollzieht, die liturgischen Dienste jeder Stufe ihr Dienstant ausüben und das Volk sich an ihr beteiligt.“ (MS, I, Art. 5)

Insbesondere der musikalische Dienst des Kantors / der Kantorin hat mit der Liturgiereform seinen Stellenwert wieder gewonnen. Dies drückt sich besonders in der Ausführung der „lesungsbezogenen Gesänge“ aus. (P. Planavsky, in: Katholische Kirchenmusik, S. 40 ff. Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2010)

Der vom Kantor / der Kantorin zu singende Antwortpsalm hat eine dreifache Funktion: Verkündigung, Meditation und Antwort (lateinisch: *responsorium*). Spielräume ergeben sich bei der Auswahl der Ausführungsmöglichkeiten:

- Gemeindekehrvers nach jeder Doppelpers-Strophe des Psalmisten
- Psalm ohne Kehrsvers
- Graduale aus dem *Graduale Romanum*
- Gesprochene Rezitation des Psalms (mit instrumentalen Einwüfen oder mit Klanghintergrund)

Reine Instrumentalmusik ist an dieser Stelle allerdings keine sinnvolle Alternative, da es sich um einen wichtigen Teil der Wortverkündigung im Gottesdienst handelt. Der Vortrag des Psalms kann als biblische „Lesung“ ebenso wenig ersetzt werden, wie das Evangelium oder die Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament. Dies soll explizit die Wiederbesinnung auf die Rolle des Kantors (Psalmisten) hervorheben.

Der Psalmist singt den Antwortgesang vom Ambo aus, eine theologisch wie liturgisch gut begründete Forderung. Leider ist diese personelle und optische Hervorhebung des liturgischen Dienstes des Kantors in den wenigsten Gemeinden Realität. Für viele bedeutet es eine Hemmschwelle sich singend vor die Gemeinde zu stellen, denn „*Singen ist wirklich ein Akt der Intimität; nirgendwo enthüllt sich ein Mensch so sehr wie dann, wenn er singt. Er gibt sein Innerstes, Geheimstes preis, er enthüllt sich als Person.*“ (M. Heymel) Im Bistum Limburg wurden im Zeitraum zwischen 2001 und 2012 rund 250 ehrenamtliche Cantoren ausgebildet. Im Rahmen der D-Organistenausbildung ist die Belegung eines Cantorenkurses verbindlich vorgesehen. Dennoch wird leider nur in wenigen Gemeinden und Gottesdiensten dieser Dienst als Selbstverständlichkeit wahrgenommen und gepflegt. Eine Umfrage im Bistum Osnabrück ergab, dass nur in 20 % der Gemeinden Kantorengesänge in der Liturgie erklingen. Dies dürfte in etwa auch die Situation bei uns treffen.

Der Turnus der drei sonntäglichen Lesejahre erschließt gegenüber der Zeit vor dem II. Vaticanum 180 weitere Schrifttexte. Hinzu kommen 2 Lesejahre für die Werkzeuge, die ebenfalls den Reichtum der Hl. Schrift entfalten helfen. Der musika-

liche Anteil erhält durch Psalmodie, Kehrverse und Ruf vor dem Evangelium/Halleluja ein eigenes Gepräge. Ein spielerisches Element kommt dabei zum Tragen: Zwei Parteien „werfen sich einander den Ball zu“: *actuosa participatio* im besten Sinne. Die Anteilnahme und Aufmerksamkeit der Gemeinde wird erhöht, was für das aufnehmende Hören des Wortes eine wichtige Voraussetzung ist.

Eine häufig anzutreffende „Notlösung“ ist es, *den Psalm von der Orgelempore aus durch den Organisten vorsingen zu lassen*. „Dies ist weniger als ein Behelf. Es ist freundlich gesagt: Hilflosigkeit und Unbeholfenheit, der man leicht abhelfen könnte, wenn der vorsingende Organist sich entschließen könnte, diesen Psalm vom Ambo und ohne Orgelbegleitung zu singen, was übrigens der Interpretation der Wortverkündigung sehr zugute käme.“ (Günther Duffrer) Zu den praktischen Problemen, die sich schnell ergeben, wenn – wie in den meisten Gottesdiensten allgemeine Praxis – nur eine Lesung vorgetragen wird, gehört dann die Frage, wie schnell der Organist (wenn er gleichzeitig auch Kantor ist) wieder zur Intonation und Begleitung des nachfolgenden Halleluja an der Orgel sitzen kann. Die Grundordnung des römischen Messbuchs (GRM) sagt ausdrücklich: „Das Halleluja oder der Ruf (vor dem Evangelium) können, wenn sie nicht gesungen werden, entfallen.“ Damit ist klar ausgedrückt, dass das Halleluja nicht gesprochen werden kann! „Ein gesprochenes Halleluja ist wie ein rezitierter Jodler.“ (Kath. Kirchenmusik, S. 50). Man kann noch ergänzen: Ein Halleluja ohne instrumentale Einstimmung ist wie ein erzähltes Mittagessen!

Noch eine Unsitte, die längst in den Papierkorb der Liturgiegeschichte gehört, aber offenbar schwer auszumerzen ist: die Bezeichnung „Zwischengesang“. Dies ist nicht nur völlig missverständlich, sondern würdigt den Psalm herab und leistet einem Missverständnis Vorschub: dass man den Antwortpsalm auch durch ein geeignetes (Psalm-)Lied ersetzen könnte. Recht verstanden kann man den Antwortpsalm eben nicht ersetzen, so wie man auch das Evangelium oder die Lesungen nicht durch eine erbauliche Geschichte (eine zeitlang war besonders beliebt: „Der kleine Prinz“ von Saint-Exupéry) ersetzen kann. Es handelt sich beim Antwortpsalm um einen Schrifttext aus einem Buch der Bibel, eben dem Psalter, der ganz bewusst aus der Motivation der Konzilsväter, die Heilige Schrift in ihrem ganzen Reichtum (neu) zu erschließen liturgisch verbindlich ist.

Es wäre angebracht, auch die Übernahme des Kantorendiensts mit einer besonderen Einführung vor der Gemeinde im Sinne einer Beauftragung zu einem liturgischen Dienst zu verbinden. Bei Kommunionhelfern wird die bischöfliche Ernennung vor der versammelten Gemeinde verlesen.

Im vorkonziliaren Gottesdienst hatte besonders der Chor- und Gemeindegesang eine ausschmückende Funktion. Liturgisch war nicht der gesungene Text entscheidend, sondern einzig und allein das, was der Priester am Altar betete. Die

Folge waren sinnlose Überlagerungen und ein fragwürdiges Nebeneinander der Agierenden.

Renommierte Komponisten haben sich darum bemüht, die Forderungen des Konzils nach einer aktiven Beteiligung der Gemeinde in Musik mit künstlerischer Qualität umzusetzen. Die daraus entstandene Gattung der „cpa-Messe“ (*missa cum populo activo*) wird heute allerdings kaum noch praktiziert.

Oft tritt eine Schola an die Stelle des Chores. Auch sie sollte im Chorraum singen, idealer Weise in Chorkleidung, um im Erscheinungsbild den herausgehobenen liturgischen Dienst anzuzeigen.

In neueren Kirchbauten wurde dem Chor wieder der ursprüngliche Platz im „Chorraum“ beim Altar architektonisch ermöglicht. So wurde beispielsweise in der Pfarrkirche St. Marien, Wiesbaden-Biebrich, anlässlich des Orgelneubaus die Orgelbühne soweit zurückgebaut, dass kein Chor mehr dort Platz finden konnte – der Chor sollte im Chorraum singen. Dafür wurde eigens eine Chororgel angeschafft, für etliche Gemeinden heute finanziell nicht zu leisten.

Neuerdings werden wieder Emporen in den Kirchen eingezogen, und auch in Festschriften zur Orgelweihe kann man immer wieder lesen, dass die Orgel für die Bedürfnisse eines Chores platziert worden ist.

Mit der Vertonung deutschsprachiger Liturgiegesänge für das Gesangbuch „Gotteslob“ (erschienen 1975) wurden führende Komponisten betraut: u. a. Hermann Schroeder, Heinrich Rohr, Fritz Schieri, Heino Schubert. Leitschnur sollte der Artikel 112 der Liturgiekonstitution (SC) sein: *„So wird denn die Kirchenmusik umso heiliger sein, je enger sie mit der liturgischen Handlung verbunden ist, sei es, dass sie das Gebet inniger zum Ausdruck bringt oder die Einmütigkeit fördert, sei es, dass sie die heiligen Riten mit größerer Feierlichkeit umgibt. Dabei billigt die Kirche alle Formen wahrer Kunst, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, und lässt sie zur Liturgie zu.“* (SC VI, Art. 112).

Die Vertonung liturgischer Texte, insbesondere des Credos, unter musikalischer Einbeziehung der Gemeinde hat sich dabei als nicht gerade einfach erwiesen. Künstlerisch qualitätvolle, gleichzeitig aber auch praktikable und musikalisch eingängige Gesänge erscheinen fast wie die Quadratur des Kreises. Die Musiker kritisierten vor allem die für die Vertonung ungeeigneten Textformulierungen. Das deutsche Credo (GL 448), worin der Gemeinde eine Kurzfloskel im Ambitus einer „Kinderquinte“ zufällt, wird nur mit einer sehr abwechslungsreichen Harmonisierung interessant. Die ursprüngliche Qualität des Credo III (GL 423) lässt sich nicht einfach in eine deutsche Version übersetzen.

Die Problematik sogenannter „deutscher Gregorianik“ wurde nach Erscheinen des GL evident. Heute ist man davon abgekommen. Allerdings besteht auch für die Herausgeber des künftigen GGB-Gotteslob die Problematik fort, dass es kaum geeignete Vertonungen (der Ordinarius-Texte) gibt, die alle Anforderungen erfüllen.

Die Statistik weist in der Diözese Limburg 45 Choralscholen aus, gute Voraussetzungen für eine verbreitete und intensive Pflege des gregorianischen Kulturschatzes. In einer Wiesbadener Gemeinde hat sich 50 Jahre nach dem Konzil eine Männer-Schola zusammengefunden, die zweimonatlich gregorianische Ordinarien und neuerdings auch die Proprien aus dem 2010 neu erschienenen GRADUALE ROMANUM singt. Eine im Prinzip begrüßenswerte Initiative zur Pflege des gregorianischen Chorals und zur Erweiterung der musikalischen Vielfalt. Simon Dach hat in seinem *Handbuch des Kantorendienstes* allerdings schon 1978 vor einer *kaum nachvollziehbaren Esoterik und Kunstübung* gewarnt. Für die Praxis wichtig scheint der Hinweis, dass in einem (lateinischen) Choralhochamt nicht alle Gesänge aus dem Choralrepertoire genommen werden müssen und dass auch hier Orgelspiel und Gemeindegesang ihren Platz haben sollten. Wer sich für die vielfältigen Möglichkeiten und die hervorragende Vereinbarkeit der Intentionen der erneuerten Liturgie mit dem überlieferten Schatz der Gregorianik interessiert, dem sei der Besuch eines Choralamts in der Päpstlichen Basilika St. Valentinus in Kiedrich ans Herz gelegt!

Seit 2010 liegt eine Neuausgabe des Graduale Romanum vor, die sich eng an die reformierten Propriumstexte der einzelnen Lesejahre anlehnt und in der auch die neueren semiologischen Forschungen ihren Niederschlag gefunden haben. Heute eine Choral-Schola zu gründen ist sicher nicht einfach, es erweitert aber die musikalische Vielfalt innerhalb der Liturgie. Möglicherweise fühlen sich die fortschrittlichen Kräfte in der Gemeinde dadurch aber ausgebremst. So heißt es wohlweislich in einer neuen Richtlinie: *Die lateinische Sprache kann verwendet werden, auch wenn der überwiegende Teil der Gemeinde diese nicht versteht, es sei denn, dies würde zu Zwietracht führen.*

Unerlässlich ist es, Übersetzungen der lateinischen Texte eines Choralamts in Übersetzung für die Gemeinde auszulegen. Es ist bemerkenswert, dass weder die Taizé-Gruppen noch die aktuelle „night-fever-Bewegung“ Berührungspunkte mit der lateinischen Sprache haben. Im Gegenteil: Die Universalität der lateinischen Sprache wird gern genutzt, übrigens ebenso bei vielen NGL-Liedern.

#### **„Singet dem Herrn ein neues Lied“**

Das „Neue Geistliche Lied“ (NGL) feierte ebenfalls seinen 50. Geburtstag. Auch wenn der „Markenname“ also nunmehr allmählich einer Überarbeitung bedürfte, sind die Wertschätzung und das Interesse ungebrochen, wie die Teilnehmerzahlen an den entsprechenden Workshops belegen. Neue Lieder sollen zeitgemäße Musik in zeitgemäßer Sprachlichkeit wiedergeben. Das Niveau der Texte und Lieder ist breit gefächert, wenngleich grundsätzlich das Qualitätsniveau durch fachliche Initiativen, nicht zuletzt den AK NGL im Bistum Limburg, positiv beeinflusst werden konnte. Manches Lied ist schneller abgegriffen als andere, rasch



ändern sich die sprachlichen Begriffe der Jugend und die musikalischen Stile. Unsere Konsumgesellschaft, die ständig neue Bücher, Filme erwartet und produziert, ist hier auch kirchlich präsent. Das NGL punktet mit aktuellen Texten in meist mitreißenden Vertonungen. Ein großer Teil der Gottesdienstbesucher ist der Meinung, dass dem NGL die Zukunft gehört. Da das Repertoire inzwischen beachtlich angewachsen ist und große Verbreitung gefunden hat, bietet das Ordinariat Limburg auch Liedvorschläge aus dem Bereich des NGL an. ([www.bistumlimburg.de](http://www.bistumlimburg.de)) Wer die Vorschläge aus dem Bereich „traditionelle Lieder“ mit den „Liedvorschlägen“ von 1984 vergleicht (die Ausgabe ist seit längerem vergriffen), hat sicher festgestellt, dass auch diese weiterentwickelt worden sind. (Hier gibt es jetzt z. B. keine Liedvorschläge als Alternative für den Antwortpsalm mehr, was aus den obigen Erläuterungen verständlich wird.)

Die spirituelle Dimension betonen die Taizé-Gruppen, die mit den ihnen eigenen Gesängen bei Kerzenschein im Chorraum der Kirche über die christliche Botschaft meditieren. Diese Gottesdienste sind Zeichen eines neuen Aufbruchs, ebenso wie *night-fever*, wo in erster Linie ein missionarischer Ansatz verfolgt wird.

In vielen Gemeinden wird die sonntägliche Eucharistiefeier (meist einmal im Monat) als Familiengottesdienst gefeiert. Häufig werden bei solchen Gottesdiensten eigene Liedhefte verwendet, die die beliebtesten Lieder 60er und 70er-Jahre enthalten. Die Gemeinde singt gern mit, besondere musikalische Schwierigkeiten treten ja auch nicht auf. Der Anteil trivialer und auch banaler Lieder ist dabei leider groß, und immer wieder kann man Familiengottesdienste erleben, in denen Erwachsenen (und den Kindern!) ein kindisches Niveau zugemutet wird, dass einem das Mitfeiern verleiden kann. Kostprobe gefällig? Wie wär's mit: „Danke für jedes Kohlgemüse, danke für jede kleine Nuss...“ (zum Erntedank).

Den verantwortlichen Kinderchorleiter/inne/n sei hier ans Herz gelegt, sich verstärkt bei der Gottesdienstvorbereitung zu Wort zu melden und kritisch begleitend bei der Liedauswahl mitzuwirken. Es handelt sich hierbei um die Wahrnehmung eines kulturellen und kirchlichen Bildungsauftrags. Das sind wir gerade auch den zahlenmäßig kleiner werdenden Gemeinden schuldig. Von Lothar Zenetti stammt der treffende Ausspruch: „*Wenn man sich nicht soviel Mühe damit macht, klingt Liturgie immer ein wenig wie Lethargie.*“

Liturgische Sprache und die im Gottesdienst „zur Sprache kommenden“ Texte erfordern ein Höchstmaß an Sensibilität und Fingerspitzengefühl. Wichtig ist nicht nur, wer wann was auf welche Weise tut, sondern auch wie dies alles zusammen ein stimmiges, zum Gebet und zu Gott hinführendes Gesamtkunstwerk ergibt. Jeder Gottesdienst und seine Gestaltung sind eine immer neue Herausforderung.

In der Liturgiekonstitution wird die Pfeifenorgel eigens erwähnt mit der Begründung, dass ihr Klang „*den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben*“ vermag

(MS, VIII. Art. 62) Keinem anderen Instrumente werden solche Eigenschaften zuerkannt, aber es werden weitere Instrumente ebenso ausdrücklich auch zur Mitwirkung beim Gottesdienst zugelassen (a.a.O.; Art. 62 f.)

**„Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Leben, Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Gebet.“**

Neue Spielräume ergeben sich mit der Einführung des neuen Gesangbuches GGB-Gotteslob. Die Einführung wird eine große Aufgabe für alle sein, aber auch einen großen Motivationsschub bringen - Chancen, die genutzt werden wollen. Es ist selbstverständlich, dass die Einführung nicht nur auf den Schultern der liturgisch und kirchenmusikalisch Verantwortlichen lasten kann. Vielmehr müssen im Sinne einer Querschnittsaufgabe alle Kräfte in den Gemeinden, in den Schulen, in der Kategorielseelsorge, unter den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewonnen werden, um das neue GGB-Gotteslob nachhaltig und flächendeckend in der Nutzung zu erschließen und zu implementieren. Die inhaltliche Erarbeitung sowohl des Stammteils als auch des Limburger Diözesanteils ist abgeschlossen. Der endgültige Erscheinungstermin hängt davon ab, wann die kirchliche Genehmigung vorliegt und die Druckfreigabe erfolgen kann.

In musikalischer Sicht bringt das GGB ein erweitertes Liedgut, das die Freude am Singen erhalten und weitertragen kann. Mehrstimmige Gemeindechoräle, mehrsprachige Liedtexte, Taizé-Gesänge, Kanons, neue Psalmodie-Modelle, mehr und neue NGL, aber auch nicht im Gotteslob von 1975 enthaltene, traditionelle Lieder.

Die Schaffung von „Pfarreien neuen Typs“ bedeutet keineswegs unweigerlich die Auflösung der örtlichen Kirchenchöre. Im Gegenteil: ihr Wert und ihr Mitwirken sind unersetzlich, um vor Ort das gemeindliche Leben zu erhalten. Kirchenchöre und kirchenmusikalische Gruppen zählen in nahezu allen Gemeinden zu den aktivsten Gruppen. Sie treffen sich in wöchentlicher Regelmäßigkeit und tragen über die liturgisch-musikalischen Beiträge hinaus häufig zu weiteren Aktivitäten innerhalb der Gemeinden bei.

Wegen um sich greifender Unterjüngung in vielen Kirchenchören scheint aber eine Zusammenführung auf längere Sicht oft alternativlos, will man sich nicht gänzlich vom Chorgesang innerhalb der Liturgie verabschieden. Geht man davon aus, dass in der Pfarrei neuen Typs auch an Sonn- und Festtagen möglicherweise nur noch eine zentrale Eucharistiefeier stattfinden kann, wäre zur Gestaltung der Liturgie neben dem Priester, eine Schola oder ein Kantor, (ein Psalmist,) ein Lektor, ein Organist (und eine Sängerguppe) wünschenswert. Die Vielfalt der musikalischen Gruppierungen kann sich gerade in Zukunft erst richtigvoll entfalten. Örtliche Traditionen sollen weiter gepflegt werden. Dazu gehören beispielsweise tradierte liturgische Gewohnheiten (Weihen, Prozessionen, Gedenktage) wie auch musikalische Gepflogenheiten, ein besonderes Liedrepertoire usw. Die „Gemein-

den neuen Typs“ sollen sich nicht als Zentralpfarrei verstanden wissen, sondern die Vielfalt der bestehenden Gemeinden vernetzen. Das bedeutet, dass auch die kirchenmusikalischen Aktivitäten sich bündeln und Synergien erzeugen sollten. Wo sich musikalische Aufgaben auf mehrere Schultern verteilen, ergibt sich für viele (neben- und ehrenamtliche) Kolleginnen und Kollegen die Chance, als Team zu arbeiten, Erfahrungen gemeinsam auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die kirchenmusikalischen Gruppen können dabei zu Katalysatoren der Entwicklung werden, indem sie verdeutlichen, dass man gemeinsam stärker ist und mehr erreichen kann. Lücken im Jahresplan, wenn nicht mehr an jedem Kirchort Gottesdienste an den Hochfesten stattfinden, können so vermieden werden. Konkurrenzen und Abschottung sind sicher kein zukunftsweisender Weg. Für viele Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker (insbesondere diejenigen in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen) ergeben sich mit der Erweiterung der bisherigen Pfarreigrenzen neue Möglichkeiten. Erstmals ist man nicht mehr allein der oder die für die Musik Verantwortliche, weitere Kolleginnen und Kollegen sind mit im Boot.

Es dürfte eine beflügelnde Erfahrung sein, wenn man sich gegenseitig vertreten und aushelfen kann, weil die geringere Zahl der gottesdienstlichen Feiern dies ermöglicht. Niemand muss alles alleine stemmen: Kinderchor und Organistendienst, Choralschola und NGL-Band, Singen mit den Erstkommunionkindern und wöchentliche Chorprobe, ganz zu schweigen vom familienfeindlichen Feiertagsdienst der Organist/inn/en. Es wird möglich, sich den persönlichen Stärken und Neigungen entsprechend Schwerpunkte aus dem Feld kirchenmusikalischer Möglichkeiten zu suchen und damit Freiräume zu gewinnen.

Mitarbeiter in der Pastoral sollten die Möglichkeiten und Chancen der Kirchenmusik für die Zusammenführung der bisherigen Pfarreien erkennen und aufgreifen. Eine bessere Einbindung der Kirchenmusiker/innen in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen in die Planung von Gottesdiensten und in die Gestaltung der liturgischen Feiern müsste angestrebt werden. Unter den in der „Pfarrei neuen Typs“ tätigen Kirchenmusiker/innen bedarf es natürlich der Koordination und gegenseitigen Information und Absprache. Hier wird es darauf angekommen, sich untereinander zu vernetzen und zu organisieren. Eine verantwortliche Person, die diese Koordination übernimmt, gilt es auf diese Aufgabe vorzubereiten.

Vor diesem Hintergrund gibt es - nicht nur aus kirchenmusikalischer Perspektive - keinen Grund zur Verzweiflung, neue und hoffnungsvolle Möglichkeiten sind vorhanden, die Zukunft steht dafür offen!

## **Wie gründet man einen Kinderchor? Oder: „Von einem, der einzog, einen Kinderchor zu gründen“ Andreas Boltz**

Viele Leserinnen und Leser leiten möglicherweise selbst einen Kinderchor, oder tragen sich mit dem Gedanken einen solchen zu gründen. Vielleicht erwägen sie auch, die diözesane Kinderchorleiterausbildung zu durchlaufen, oder denken im Idealfall daran, beide letztgenannten Aspekte miteinander zu verknüpfen.

Vermutlich könnten Sie alle von der folgenden kleinen Abhandlung enttäuscht werden, denn ich maße mir nicht an, einen gültigen Leitfadens zu entwerfen, vermittels dessen die Gründung und Leitung eines Kinderchores zu einer leicht auszuführenden und zum Erfolg führenden Angelegenheit gerät. Für die Sache „Kinderchor“ findet man auf dem Markt eine Vielzahl von gut gemachten Kompendien, deren fachliche Impulse oftmals aus einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit der Materie herrühren. Allerdings sind die strukturellen Voraussetzungen für ein so wichtiges wie ambitioniertes Vorhaben in Bezug so unterschiedlich, dass niemand eine Gewähr für das Gelingen eines solchen Prozesses aussprechen kann. Dagegen versetzen die Vielzahl der Ideen und Anregungen, die Erfahrungswerte aus wissenschaftlicher und persönlicher Sicht und der schier unüberschaubar werdende Markt an kindgerechtem Liedgut nahezu jeden in die glückliche Lage, sich die für seine individuelle Situation lebensnotwendigen Brosamen zu erpicken. So hoffe ich, dass aus meinem Erfahrungsbericht über die Gründung der „Frankfurter Domsingschule“ (FDS) und ihre gegenwärtige Fortentwicklung der eine oder andere Gedanke dem einen oder anderen zum Nutzen gereichen kann.

Im Rahmen des Besetzungsverfahrens am Frankfurter Dom war der Gedanke der Gründung eines Knabenchores ein hervorstechender. Seit einigen Jahren bewegte ein Kreis engagierter Frankfurter Bürger die Idee, am Dom einen Knabenchor zu etablieren. Als Vorbild wurde der Thomanerchor oder der Knabenchor Hannover gesehen. Mit der Neubesetzung der Frankfurter Stelle schien nun der geeignete Zeitpunkt gefunden, das Stellenprofil des Dommusikdirektors auch im Interesse der Bistumsleitung auf diesen Aspekt mit zuzuschneiden.

Nun bin ich selbst mit der Arbeit in einem Knabenchor sehr vertraut, habe ich doch vom siebten Lebensjahr an den Aufstieg vom Sänger in der Vorschule bis hin zum Assistenten des Domkapellmeisters in Würzburg vollzogen. An einem Kirchor wie dem Bartholomäusdom mit seiner ausgesprochenen familienfernen Gemeindestruktur, ohne eine bis in die weitere Neuzeit zurückreichende Kinder-, geschweige denn Knabenchortradition sich auf die Anwerbung ausschließlich von Knaben zu verlassen, erschien mir mehr als riskant. Die Erfahrung zeigt schließlich, dass der weitaus größere Anteil von Kindern, welche Interesse am Singen zeigen, zunächst Mädchen sind.

Ohne den ursprünglichen Ansatz aus den Augen zu verlieren, wurde als erste Entscheidung und als Alleinstellungsmerkmal die Einladung von Knaben und Mädchen jeglicher Konfession und Religion beschlossen. Allerdings mit der Vorgabe, nach Geschlechtern getrennte Proben vorzusehen. Von Anfang an wurden je zwei nach Altersstruktur festgelegte Probentermine angeboten: Um 16:15 Uhr Probe der lesefähigen Kinder im Grundschulalter (B-Chor) und um 17:15 Uhr die Probe der Kinder von weiterführenden Schulen (A-Chor). Mittwochs die Mädchen, donnerstags die Jungen.

Natürlich mussten die chorischen Angebote mit attraktiven Namen benannt werden. Damit am Namen der ganzen Einrichtung zu ersehen ist, dass es sich um eine besonders intensive Form der Förderung singender Kinder in der Stadt handelt, schienen der Name „Frankfurter Domsingschule“ als Oberbegriff und „Knabenchor bzw. Mädchenchor am Frankfurter Dom“ als Benennung für die beiden Chorgruppen als sehr treffend. Probenort der neuen Kinderchöre sollte der frisch renovierte Dompfarrsaal sein, in welchem ein neu aufbereiteter Flügel steht.

Die Vielfalt der Aufgaben am Frankfurter Dom beinhaltet nicht nur den Aufbau der neuen Domsingschule, sondern auch das liturgische und konzertante Orgelspiel, die Betreuung der Chorgruppen mit Erwachsenen und die Gestaltung einer Vielzahl von zusätzlichen kategorialen, städtischen, regionalen, nationalen und internationalen Veranstaltungen. Gerade im Hinblick auf die Leitung des Mädchenchores war daher die Neueinrichtung einer Assistenzstelle durch eine Frau unumgänglicher nächster Schritt, ja geradezu Voraussetzung. Mit Bjanka Ehry, examinierte Kirchen- und Schulmusikerin, wurde eine ideale Besetzung gefunden.

Die musikalisch-inhaltliche Ausrichtung der Domsingschule konnte mit der Orientierung an der Arbeit anderer an Domkirchen verorteten Kinder- und Jugendchöre klar definiert werden: Neben der grundsätzlich vorausgesetzten Freude am Singen erwartet alle Sängerinnen und Sänger eine kindgerechte musikalische Grundausbildung, für Mädchen und Jungen nach Altersstruktur getrennte Proben, die Hinführung zum mehrstimmigen Singen eines Stil übergreifenden Repertoires mit Schwerpunkt bei geistlicher Musik von der Gregorianik bis zur Moderne. Öffentliche Auftritte im Dom und darüber hinaus, Unternehmungen zur Freizeitgestaltung und Chorfahrten. Ergänzend gibt es Stimmbildungsunterricht in Gruppen für alle Kinder durch erfahrene Gesangspädagoginnen, ein unerlässlicher Punkt, will man auf hohem Niveau langfristig Erfolge erzielen.

Als wichtiger Schritt stellte sich die Frage, wie man effektiv und relativ kurzfristig Werbung für die Domsingschule betreiben könne, damit alle vorgesehenen Chorgruppen auch wirklich vom Start weg zustande kommen. Die Damen und Herren des Vereins „Frankfurter Brücken“ organisierten eine Pressekonferenz um die lokalen Printmedien für das Vorhaben zu interessieren. Daraufhin erschienen

werb wirksame Berichte in den Frankfurter Tageszeitungen, die auch den geplanten „Tag der offenen Tür“ der Domsingschule bewarben.

Dieser „Tag der offenen Tür“ begrüßte die erschienenen Kinder mit dem lustigen Kinderorgelkonzert von „Rudi, dem Orgelholzwurm“ und gab den Kindern Gelegenheit, den Dom, die Probenräumlichkeiten und die Leitung der Domsingschule selbst kennen zu lernen. Gut aufgenommen wurde auch die Möglichkeit, selbst kleine Orgelholzwürmchen zu basteln. Zusätzlich hatte ich mit dem Leiter des Dommuseums im Rahmen der „Domkindertage“ Gelegenheit, die Domorgel vorzustellen und mit anwesenden Kindern zu singen und sie für die Domsingschule gewinnen zu können. Ein kleines Feature über diese Aktion erschien bei Radio FFH und auf der Webseite des Bistums Limburg.

Die „Frankfurter Brücken“ hatten indessen ein Logo für die Domsingschule in Auftrag gegeben, welches die Silhouette des Frankfurter Domes zeigt, das Langhaus als Notensystem darstellt und die Anfangsbuchstaben der „Frankfurter Domsingschule“ (F-D-S (es)) als Noten wiedergibt. Dieses Logo schmückt den aufwändig gestalteten Werbeflyer, der die notwendigen Informationen über unser Projekt enthält und an alle Gemeinden der katholischen Stadtkirche sowie - mit Genehmigung der örtlichen Schulbehörde - an alle Schulen der Stadt versandt wurde. Als Starttermin wurde die erste Septemberwoche 2011 festgelegt, um Eltern und Kindern nach den Schulferien ausreichend Zeit zu geben, sich schulisch und terminlich neu zu organisieren. Da sich vorab schon einige Eltern für dieses neue Kinderchorprojekt interessiert hatten, wussten wir bereits, dass wir zu den ersten Probenterminen nicht alleine dastehen würden.

Die Spannung aller am Projekt Beteiligten stieg umso mehr, je näher der Beginn der Proben rückte. Das es einen langen Atem brauchen würde, war klar. Tatsächlich erschienen in der ersten Woche bereits 23 Kinder (12 Mädchen, 11 Jungen). Monat für Monat wuchs seitdem die Zahl weiter an, im Verhältnis immer etwas mehr Mädchen als Jungen, womit die ursprüngliche Prognose bestätigt wurde. Dennoch wurde konsequent an der Trennung von Jungen und Mädchen festgehalten.

Von Anfang an haben wir alle vier vorgesehenen Gruppen (Mädchen A & B | Jungen A & B) angeboten, wohl wissend, dass für ein musikalisch sinnvolles und gemeinschaftliches Proben und Singen mindestens zehn Kinder je Gruppe das Mindestmaß sind.

Arbeitsmaterial bot zunächst das „Freiburger Kinderchorbuch“ mit seiner vielfältigen Auswahl an kindgerechten geistlichen und weltlichen Liedern, ergänzt durch Bewegungs- und Atemübungen, Lieder und Spiele, die entweder auswendig wiedergegeben oder an der Notentafel niedergeschrieben wurden.

Um die Probenarbeit zielgerichtet anzulegen, hatten wir mutig schon für November den ersten Auftritt im Gottesdienst im Dom geplant sowie für Dezember zwei weitere Termine angesetzt, darunter ein „Adventsliedersingen“ benanntes Mini-Konzert und die Gestaltung der Christmette am Heiligen Abend.

Wegen der vermehrten Nachfrage besonders von Geschwisterkindern unserer Sängerinnen und Sänger nach einem Angebot für Vorschulkinder haben wir bereits im November eine weitere neue Chorgruppe eingerichtet, die „Bartholomäuse“ als C-Chor, für Kinder von fünf bis sechs Jahren.

Ebenfalls im November 2011 konnte das Angebot des Stimmbildungsunterrichtes umgesetzt werden. Durch Förderung des Bistums konnte die Finanzierung dieses Vorhabens für etwa eineinhalb Jahre gedeckt werden. Die Gesangspädagoginnen Regine Müller-Laupert und Birgit Schmickler konnten ihre Arbeit mit den Kindern aufzunehmen. Seitdem erhalten alle Kinder der A- und B-Chöre in Gruppen zu jeweils vier Kindern Stimmbildungsunterricht. Hierbei stellte sich schnell ein bestimmter Raumbedarf ein, denn während die Proben der B- Kinder laufen, haben die ersten Gruppen der A- Kinder Stimmbildung und umgekehrt. Außerdem ist die Zahl der Mädchen bald so angewachsen, dass beide Stimmbildnerinnen parallel in zwei Räumen unterrichten mussten. Erfreulicherweise konnten die bisher kaum genutzten Räume im ehemaligen Jugendtreff über dem Kreuzgang gereinigt und teilweise renoviert werden, so dass der Durchführung dieses Angebots nichts mehr im Wege stand.

Neben der musikalischen Arbeit mit einem Kinderchor stellen auch die Kontaktpflege zu den Eltern und gemeinsame Unternehmungen mit den Kindern wichtige Anforderungen an Leiter von Kinderchören dar. Die Vorbereitung und Durchführung von Informationsabenden für die Eltern (ca. einmal im Halbjahr), ein kleines Chorfest in der Adventszeit und gegen Schuljahresende sowie organisatorisch weniger aufwändige Aktionen, z. B. das Ersteigen des Domturmes, gemeinsam Eis essen etc.

Wegen der weiteren Entwicklung wurde sehr bald den nächsten Herausforderungen entgegengesehen: In der Reihe der „Meditationen in der Fastenzeit“ im Frankfurter Dom hatte mit dem Mädchenchor-A eine einzelne Chorgruppe die Gelegenheit, sich erstmals musikalisch vorzustellen. An den Fastensonntagen gestaltete jeweils eine der Vokalgruppen am Dom diese Feierstunden. Nach der Choralschola mit einstimmigem Gesang folgte der Mädchenchor mit zweistimmigen Vortragsstücken, darunter von der Orgel begleitete Gesänge von englischen Komponisten wie Barry Rose oder Malcolm Archer.

Alle Kinder der A-Chöre schließlich konnten bei der Live-Übertragung des österlichen Hochamtes im Hessischen Rundfunk und im Deutschlandfunk mitwirken. Neben Chorsätzen von Melchior Franck und Hans Leo Hassler (400. Todesjahr)

sangen die älteren Jugendlichen zusammen mit dem Domchor und begleitet vom Domorchester Teile aus Mozarts Spatzenmesse. Das konzentrierte Arbeiten auf diesen Termin hin und die spannende Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Rundfunks stellten bestimmt einen prägenden Aspekt für die Arbeit der Frankfurter Domsingschule, auch im Hinblick auf die erforderliche Disziplin und Konzentration dar.

Als frisch gebackenes Mitglied des Diözesanverbandes „Pueri Cantores“ konnten wir die erste kleine Fahrt der Domsingschule zum Treffen der Kinder- und Jugendchöre im Bistum nach Limburg unternehmen. Höhepunkt dieser Chorfahrt war das von allen 350 Teilnehmern gestaltete Friedensgebet im Limburger Dom.

Für den Zeitraum nach den diesjährigen Sommerferien haben wir die Probenstrukturen nochmals geringfügig umgestaltet: Aus dem Mädchenchor-A wurden die jungen Damen ab der achten Schulklasse zur Gruppe Mädchen A+ gebildet. Zwischen den B- und A-Chören gibt es jetzt jeweils bei Jungen und Mädchen eine gemeinsame halbstündige Einheit, welche von Frau Ehry und mir gemeinsam geleitet wird. Vor jedem Auftritt gibt es freitags eine einstündige Generalprobe im Dom. Wir erhoffen uns damit eine weitere Schärfung im Hinblick auf die zunehmende Qualität des Chorgesanges, ohne von Eltern, Kindern und Jugendlichen ein zu großes zeitliches Engagement einfordern zu müssen.

Eine Stadt wie Frankfurt ermöglicht nahezu unerschöpfliche Möglichkeiten der Kooperation, Vernetzung und Interessensgemeinschaften von staatlichen und städtischen Einrichtungen wie auch Kontakte zu anderen Religionsgemeinschaften. Diese in Zukunft zu nutzen, wird eine der Hauptaufgaben in der weiteren Entwicklung der Domsingschule darstellen. Zum Glück ermöglicht uns die Fürsorge des Bistums, der Dompfarrei, des Fördervereines und des Hauptsponsors, der Max-von-Grunelius-Stiftung, eine großzügige Planung im Hinblick auf die personelle, finanzielle und strukturelle Entwicklung der Frankfurter Domsingschule.

Denn immer noch, trotz mittlerweile etwa 80 Kindern und Jugendlichen in allen Gruppen, stehen wir in der Gründungs- und Stabilisierungsphase auf unserem Weg zu unserem hoffentlich möglichen Ziel, das eine ortsansässige Tageszeitung so überschrieben hat: „Die Thomaner fest im Blick!“

Besuchen Sie unsere Internetpräsenz: [www.ffm-domsingschule.de](http://www.ffm-domsingschule.de)



## Bach und die katholische Kirchenmusik

Gabriel Dessauer

Kennen Sie die Fernseh-Serie „Pfarrer Braun“? Ottfried Fischer als schlitzohriger, grantiger Pfarrer wird ob seiner vom Bischof nicht gern gesehenen kriminalistischen Tätigkeiten immer wieder in eine andere Pfarrei versetzt. Als er dort in einem Gottesdienst feierlich begrüßt werden soll, spielt der Organist zum Einzug eindeutig Musik von J.S. Bach. Missmutig wendet sich Pfr. Braun seinem Dekan zu und grantelt: „Bach! Der Evangele! Muss des sein? Ham mer koan eignen?“

Tatsächlich war zumindest Bachs Chormusik viele Jahrhunderte lang der evangelischen Kirchenmusik vorbehalten. Auch in meinem Kirchenmusikstudium in München lehrte man die Katholiken Lasso, Palestrina, Haydn, Mozart, Beethoven, Rheinberger. Bach kam kaum vor, das war Domäne der Protestanten.

Es ist tatsächlich rein praktisch schwierig, Bachs Chöre aus den Kantaten, das eigentliche Zentrum seiner geistlichen Musik, in einem katholischen Gottesdienst unterzubringen. Die Chöre manchmal sehr lang, um zum Einzug, nach einem Schrifttext, oder zum Offertorium gesungen zu werden, aber bisweilen geht es. Die Choräle sind hingegen problemlos unterzubringen. Zunächst hatte ich Skrupel, eine Kantate zu „zerschneiden“. Und man möchte eine Kantate ja nicht zerstören. Aber seitdem es die Klavierauszüge aller Bach-Kantaten auf CD-Rom zu kaufen gibt oder man sie im Internet herunterladen kann, habe ich meine diesbezügliche Zurückhaltung aufgegeben. Außerdem hat Bach selbst die gleiche Musik auf verschiedene Texte gebracht. Seitdem singen wir manchmal Chöre aus Bach-Kantaten im normalen Gottesdienst. Der Chor freut sich, der Pfarrer zeigt Verständnis, und wir können wunderschöne Chormusik singen, da wo sie hingehört: Im Gottesdienst.

Gute Erfahrungen haben wir z.B. an Pfingsten gemacht, wo wir die Eingangschöre der Pfingstkantaten BWV 34 „O ewiges Feuer“ und BWV 172 „Erschallet, ihr Lieder“ singen konnten. Gut eignet sich immer auch der Eingangschor von BWV 137 „Lobe den Herren“. Und einer der schönsten Chöre ohnehin ist der Eingangschor der Kantate 140 „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Eine weitere Strophe dieses Liedes kann man in einem Adventsgottesdienst unterbringen, wenn man die aus den „Schübler-Chorälen“ (BWV 645) bekannte Arie zweistimmig auf der Orgel spielt und den Cantus firmus der Schola überlässt. Zum Schluss des Gottesdienstes kann der Choral „Gloria sei dir gesungen“ stehen.

Zur Kommunion eignen sich übrigens auch Arien, die ich bisweilen vom Kinderchor singen lasse. „Mein gläubiges Herze, frohlocke, sing, scherze“ aus BWV 68 gehört nun zu den Lieblingsstücken der Kinder, so wie in der Adventszeit „Bereite dich, Zion“ aus dem Weihnachtsoratorium BWV 248. Wenn Sie einen sehr guten

Kinderchor haben, der zweistimmig singen kann, versuchen Sie doch mal: „Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten“ aus der Kantate BWV 78 „Jesu, der du meine Seele“, ein Stück mit Humor und Ohrwurmkapazität.

All diese Stücke lasse ich mit der Orgel begleiten. Es gibt immer gute Organisten, die einen Klavierauszug passabel auf die Orgel übertragen können. Andererseits wäre das mal eine dankenswerte Aufgabe für die im Übrigen so fleißigen deutschen Musikverlage: „Chöre aus Kantaten von Johann Sebastian Bach, herausgegeben für Chor und Orgel“.

Es ist vor allem eine Gepflogenheit der katholischen Kirche, die mich betrübt: Im Direktorium heißt es: „Am Karfreitag dürfen Instrumente nur zur Unterstützung des Gesanges eingesetzt werden“. Doch ist nicht mal das üblich: Allgemein wird das – etwas simple – Bonmot gepflegt, zwischen Gründonnerstag und Osternacht flögen Glocken und Orgeln nach Rom, habe also nur noch a-cappella-Gesang seinen Platz in der katholischen Kirche. Ich verstehe nicht, warum das Tiefste, ausdrucksstärkste und wichtigste, das zum Thema Leiden und Tod Jesu von einem Komponisten gesagt wurde, an der passenden Stelle, nämlich in der Karfreitagsliturgie nicht erklingen soll.

### **Die großen Passionen von Bach: Nur noch im Konzert?**

Ein lauer Abend im Hochsommer, in einer dem Staat gehörenden ehemaligen Klosterkirche. Das Event - gesponsort von einer großen Airline, deren Vorstand zu Beginn des Konzertes vom Veranstalter besonders gedankt wird und deren Mitarbeiter sich nebst Gatten oder Gattinnen die Chance nicht nehmen lassen, einem Event mit der bedeutenden Sopranistin XX beizuwohnen, von dem sie noch Monate später stolz im Freundeskreis erzählen können, obwohl sie mit dieser Musik nicht viel anfangen können und den Karfreitag als einen (freien!) Tag in der Osterzeit verstehen. Die Passion selbst: von einem professionellen Kleinst-Ensemble auf garantiert historischen Instrumenten in kürzester Zeit dargeboten und in präzisesten Eiltempi durchgehzt. Damit sich die sündhaft teuren Eintrittskarten lohnen, haben sich die Herren in Smoking und die Damen in lange Abendgarderobe mit tief ausgeschnittenem Dekolleté geworfen. In der Pause ergeht man sich im weitläufigen Park, in dem zu stolzen Preisen Canapées und Champagner angeboten werden. Dass der von „Bravo“-Rufen prasselnde Schlussapplaus, in dem sich die berühmte Sopranistin immer wieder verbeugen muss, erst nach einigen Sekunden „andächtigen Schweigens“ eingesetzt hat, wird der Kritiker der Aufführung später wohlwollend anmerken.

Einmal haben wir es in St. Bonifatius, Wiesbaden, gewagt und uns mit Unterstützung unseres damaligen Pfarrers über das Verbot von Instrumenten hinweggesetzt und in der Liturgie am Karfreitag Eingangs- und Schlusschor aus der Mat-

thäus-Passion, sowie einige Choräle mit Orchester gesungen. Der Kinderchor hat den Cantus firmus „O Lamm Gottes“ gesungen – auch Kinder haben ein Recht auf gute Musik! Noch heute reden viele von diesem Gottesdienst. Aber einige Mitglieder des Pfarrgemeinderates waren entsetzt, ich wurde später zum Gespräch zitiert: Es sei falsch, die Tradition der Kargheit aufzubrechen. Diese sei wichtiger und müsse als Kontrast zu übrigen Gottesdiensten erhalten werden. Meine Antwort war: Es ist nur eine Tradition, keine Verpflichtung. Und: zur Begleitung des Gesanges dürfen Instrumente eingesetzt werden, so steht es in den Richtlinien. Andererseits ist das für Gregorianik und z. B. für die Improperien gar nicht nötig. Ich glaube, dass eine Passion von Bach, in der Karfreitagsliturgie selbst dargeboten, ein großer Gewinn für die katholische Feier wäre. Vielleicht nicht jedes Jahr, da sonst andererseits die eigens für den Karfreitag geschriebenen Musiken nicht mehr erklingen würden, wie z.B. „Tenebrae factae sunt“, „Christus factus est“, „Popule meus“.

Ein Pfarrer hat einmal die Diskrepanz sehr schön in Worte gefasst: „Wir machen für jeden Toten, besonders dann, wenn es ein „großes Requiem“ ist, einen feierlichen Gottesdienst. Aber am Karfreitag - ausgerechnet für unseren Herrn Jesus Christus - diese Kargheit.“

Zu Bachs Zeit erklangen seine Passionen im Karfreitagsgottesdienst. Wo sonst? Zweifelsohne waren die Gottesdienste auch länger. Man hatte Zeit. Doch gibt es auch heute 3-Stunden-Gottesdienste (z.B. Osternacht im Limburger Dom: 3 Stunden und 10 Minuten). Das allein kann also kein Hinderungsgrund sein. Wagner-Opern dauern noch länger. (Aber was macht ein Katholik eigentlich, wenn er mal muss? In evangelischen Kirchen sind Toiletten vorgeschrieben, in katholischen offensichtlich nicht). Übrigens soll in der Messe zur Krönung des belgischen Königs Boudewijn die gesamte H-Moll-Messe gespielt worden sein! Das hat Stil, mein Kompliment!

Wäre es nicht erstrebenswert, eine solche Einheit zwischen Musik und Kirche wieder herzustellen? Die Kirche holt sich zurück, was ihr gehört, was ohne sie nicht entstanden wäre: Bachs Musik! Ein meines Erachtens wichtiger Beitrag, um die Kirche wieder lebendiger zu machen, um Menschen in die Kirche zurückzuholen. Und in der Kirche können die Menschen selbst mitsingen, sie sind nicht dazu verdammt, Zuhörer zu sein. Bach gesungen ist noch einmal mehr als Bach nur gehört.

Der kritische Leser mag nun einwerfen, Bach sei doch evangelisch gewesen: Nun, immerhin entstammt auch die bedeutendste lateinische Messvertonung seiner Feder. Die aus Kyrie und Gloria bestehenden „Lutherischen Messen“, einschließlich des aus diesen Stücken bestehenden Teils der H-Moll-Messe, waren ursprünglich für den evangelischen Gottesdienst bestimmt. Doch die weiteren Stücke hatte Bach geschrieben, um sich damit als Kapellmeister an der katholischen

Dresdner Hofkirche bei August dem Starken zu bewerben. Man geht heute allgemein davon aus, dass er dafür auch die Konfession gewechselt hätte. Bachs Musik lässt sich zum Glück nicht leicht kategorisieren und vereinnahmen.

Zurück zu den Passionen: Da steht noch eine Frage im Raum, die hier auch Beachtung finden sollte: War Bach Antijudaist? Denn immerhin kommen die Juden in seiner Dramatik gerade in der Johannes-Passion nicht gerade gut weg. Der Berliner Domchor hat sogar deswegen vor wenigen Jahren Texte für Arien neu schreiben lassen, die Turba-Chöre allerdings unangetastet gelassen. Die Frage heißt also: Hat Bach, was seine Aufgabe und sein Ziel war, die handelnden Person musikalisch zu dramatisieren, was ihm unzweifelhaft gelungen ist, daran geglaubt, dass die Juden schuld sind am Tod Jesu, oder hat er nur einen Text vertont? Wir werden es nicht mehr beurteilen können. Tatsache ist, dass der Antijudaismus in Kirche und Gesellschaft damals weit verbreitet war. Es ist schlimm genug, dass sich die Kirche, auch Luther, dazu hat hinreißen lassen, die Juden als Sündenböcke abzustempeln. Gerade nach der Eskalation im 20. Jahrhundert sollte man das bei einer Aufführung der Johannes-Passion nicht unkommentiert lassen. Eine deutliche Kommentierung des Inhalts erschien mir tatsächlich angebracht. Tröstlich erscheint mir, dass Bach in der Matthäus-Passion aber auch vertont hat: „Ich, ich hab es verschuldet, was du erduldet“.

In den frühen 80-er Jahren wurde Jeder belächelt, der prophezeite, die deutsche Teilung könne einstmals aufgehoben werden. So sei mir auch eine momentan vielleicht unrealistisch erscheinende Vision für die Kirche erlaubt: Wenn dereinst die katholische und die evangelische Kirche ihre Streitigkeiten beigelegt haben, wird es zu einem großen Versöhnungsgottesdienst kommen. Und bei diesem Gottesdienst wird natürlich die große Messe in H-Moll von Johann Sebastian Bach erklingen!

Nachtrag: In der Redaktionssitzung ist der vorliegende Artikel teilweise auf deutlichen Widerspruch gestoßen, und hat zu kontroverser Diskussion geführt. Ich bin daher dankbar, diesen Artikel dennoch in der vorliegenden Form als eine Art These veröffentlichen zu können.

Daher interessiert die Redaktion: Wie ist Ihre Meinung?  
Schreiben Sie uns per Mail oder postalisch. (Kontakt Daten s. Impressum auf dem hinteren Umschlag)

## Entwicklung und Geschichte des Orgelpedals - Teil II

### Johannes von Erdmann

Im Norden Deutschlands wurden im 17. Jahrhundert, beispielsweise bei Franz Tunder (1614-1667) italienische Einflüsse sichtbar. Die Toccatenbücher Frescobaldis waren bekannt und wurden studiert. So kam es zu fugierten Abschnitten in den Praeludien, die an italienische Canzonen denken lassen und der Umfang der Stücke nahm zu. Im Unterschied zur italienischen Praxis allerdings konnten Fugato-Abschnitte der Bassstimme durchaus dem Pedal zugewiesen werden.

Die folgende Generation mit Nicolaus Bruhns, Vincent Lübeck und vor allem Dietrich Buxtehude nutzte die reichen Möglichkeiten der voll mit Labial- und Zungenregistern besetzten Pedale, wie sie große Orgeln zur Verfügung stellten. Solozungen konnten vom 32´ bis zum 2´ reichen, Kopplungen erübrigten sich hier weitgehend. Die Pedalstimme trat nun als eigener Chor dem Satz der Manuale gegenüber und es kam zu virtuosen Pedalführungen, zuweilen auch Doppelpedal. Daraus resultierte ein regelrechter Aufwind für die Entwicklung von Praeludien und Toccaten, die nun neben der Virtuosität eine besondere Gravität des Basses aufwiesen, ein später für J.S. Bach sehr wichtiges Charakteristikum. Es lassen sich diese neuen Entwicklungen mit den älteren italienischen Einflüssen bisweilen gleichzeitig feststellen, beispielsweise in Buxtehudes Präludium d-Moll BuxWV 140, wenn zunächst über einem Orgelpunkt rasches Figurenwerk der Hände entwickelt wird um dann anschließend mit virtuoser Pedalführung harmonische Bewegung in den Satz zu bringen.

Für das Klangbild war es typisch, dass einem üppigen Mixturplenum im Manual, bei großen Instrumenten auf 16´-Basis, ein Plenum mit Zungenregistern im Pedal gegenüberstand, bei 16´-Basis im Manual sogar auf 32´-Basis, wie zum Beispiel bei der Arp Schnitger Orgel vom Ende des 17. Jahrhunderts im Lübecker Dom.

Johann Matthesons Aussagen zum Thema wurden oft als Beleg gesehen, dass es eine Vermischung von Zungen und Mixturen im Manual nicht gab, so wie es bei den Franzosen streng gehandhabt wurde. Er schrieb: *„Posaunen im Pedal, nicht im Manual: denn die Posaunen sind ein Rohr-Werck, welches aus dem Manual, bey voller Orgel, ausgeschlossen bleibt; indem es daselbst, wegen der Höhe, sehr schnarren würde; da es hergegen, wegen der Tiefe des Klanges, im Pedal prächtig, lautet, wenn die Mundstücke wie billig, gefüttert sind.“* Und in der Tat wurden in Norddeutschland die Kehlen der Zungenregister des Pedals oft beleidert. Das Verbot von Zungen und Mixturen gleichzeitig relativiert sich offenbar ein Stück weit im 18. Jahrhundert, wenn der Bachschüler Agricola Zungen zu 16´, 8´ und 4´ unter der Maßgabe, dass sie gut gestimmt sind, additiv zu Mixturen zulässt.

J. S. Bach nahm alles verfügbare Wissen um die Orgelmusik seiner Zeit und der Zeiten vor ihm in seine Kompositionsweise auf, nicht zuletzt das bewegte obligate Pedal. Das bestätigt sich in einem Brief von Carl Philipp Emanuel Bach an Johann Nikolaus Forkel von 1775, wo als Vorbilder die Namen Froberger, Kerll, Pachelbel, Frescobaldi, Fischer, Strunck, Buxtehude, Reincken, Bruhns, Böhm und französische Meister auftauchen.

Die Zeit der Klassik und erst recht das frühe 19. Jahrhundert wissen mit dem Pedal vielfach nur wenig anzufangen. Während sich in der Klaviermusik und anderen Bereichen starke zukunftssträchtige Entwicklungen abzeichneten, herrschte in der Orgelmusik weitgehend nicht nur Stillstand, sondern gerade das Pedalspiel betreffend, Rückgang. Das hatte sowohl musikalische wie gesellschaftliche Hintergründe. Die Satzweise änderte sich: eine Melodiestimme wurde in der linken Hand von einem Bass mit harmonisch meist flächigen Mittelstimmen begleitet. Die linke Hand versorgte damit zwei Ebenen, sei es durch gebrochene Akkorde oder dem Springen von einem Basston zu einer Mittelstimmenharmonie. Für das Pedalspiel der Orgel blieben dann von der ehemals obligaten Pedalführung nur noch hier und da harmonische Stütztöne, die im Zweifelsfall sogar ganz von der linken Hand übernommen werden konnten, siehe die Sonaten von Carl Philipp Emanuel Bach. Die Notation auf zwei Systemen war die Regel, nicht die Ausnahme. Der Rückschluss auf einen Pedalverzicht ist daraus keinesfalls abzuleiten.

In Italien waren Ausschnitte aus Opern beliebt, was eine vermehrte Teilung von Registern auf der ein- oder zweimanualigen Orgel zur Folge hatte. Das Pedal schlug die Basstöne an, die Mittelstimmen wurden von der linken Hand in der unteren Klaviaturhälfte mit Ottava 4' und Viola 4' hervorgebracht und die rechte Hand war im Diskant frei für die Melodiebildung. Instrumente dieses Typus wurden von Serassi und Lingiardi errichtet, bedeutende Komponisten dieser Zeit waren Vincenzo Petrali und Felice Moretti, der auch als Padre Davide da Bergamo bekannt wurde.

In Deutschland kam es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem durch Mendelssohn, in Frankreich vor allem durch Alexandre Pierre Francois Boely zu einer Bach-Renaissance, dessen Orgelkunst mit obligatem Pedal zur Norm in der Konservatorienausbildung wurde. Mendelssohns eigene Sonaten wurden in drei Systemen gedruckt und nutzten wieder das obligate Pedalspiel wie auch das Spiel auf zwei Manualen und Pedal. Bezüglich obligaten Pedalspiels wird beim älteren A.P.F. Boely (1785-1858) noch mehr verlangt. Er konnte in seiner Zeit nicht recht Fuß fassen und musste sogar seine Organistenstelle in Paris aufgeben. Gefragt war vielmehr der Stil eines Lefébure-Wély, der den leichten schmissigen Satz

einem kontrapunktischen vorzog, pedaltechnisch damit konservative Praktiken beibehielt und große Erfolge feierte. Erstaunlich ist, dass Boely bis heute eigentlich recht wenig gespielt wird, auch wenn man inzwischen um seine wichtige Stellung für die Entwicklung der Orgelmusik im 19. Jahrhundert und die von ihm vorangetriebene Einführung des „deutschen Pedals“ (Umfang C-f') in Frankreich weiß. Manche seiner Werke haben das Pedalklavier bzw. -flügel im Blick und klingen hier besonders gut.

Von hier aus war der Weg frei für die Entwicklung moderner Pedale und in der zweiten Jahrhunderthälfte emanzipiert sich zunehmend das Spiel mit dem Absatz. Die Entwicklung des Radialpedals durch Willis trug mit dazu bei. Parallel zu diesen Strömungen konnten sich ältere Formen von Pedalen bis in das 20. Jahrhundert hinein halten. Unverständlicherweise werden heute noch, sogar bei Digitalorgeln, Instrumente mit völlig planem Pedal angeboten. Dass dies ergonomisch ungünstig ist, bedarf keines neuen Beweises. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden im Orgelbau gerne Pedalregister aus der süddeutschen Tradition übernommen, besonders Streicherstimmen wie Violoncello 8' oder Violon 16'. Sie haben den Vorteil, einer tief liegenden Stimme Zeichnung zu verleihen. Bei kleineren Instrumenten wurde das Pedal oft sehr schwach disponiert, nur etwas für die 16'-Lage und der Rest musste per Koppel beige-steuert werden. Daher sind in der Orgelmusik von C. Franck, Ch.-M. Widor und L. Vierne die Pedalkoppeln (Tirasses) von so großer Bedeutung. Bei Franck muss man genau darauf achten, wann eine Durchkopplung greift und wann nicht. (Er hatte in St. Clothilde zu Paris keine Koppel III-Ped.; wird aber etwa die Koppel III-I gezogen und die „Tirasse“ I-Ped., so heißt dies für eine moderne Orgel, dass auch III-Ped. gezogen werden muss, eben wegen der durchkoppelnden Anlage. Das ist im Notentext nicht eigens verzeichnet). Bei Max Reger braucht man nur einen Blick über die Noten werfen um zu erkennen, dass zur Schattierung der Lautstärke ständig Pedalkoppeln gezogen oder abgestoßen werden. Nicht weniger wichtig waren jene Koppeln für die deutsche Orgelbewegung seit den 30-er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Hier wurden die Pedale vor allem in der 16'-Lage für den Bass und der 4'-Lage und darüber für das Cantus-firmus-Spiel disponiert; die 8'-Lage holte man sich zur Auffüllung aus den Manualwerken.

Das Gewicht des Pedalspiels nahm in die heutige Zeit hinein immer mehr zu. Seit der elektrischen Winderzeugung sind dem Üben auf der Orgel keine nennenswerten Grenzen (außer allzu kalter Kirchen) gesetzt; so wird eine wendige Pedaltechnik erwartet, beispielsweise beim Triospiel, von virtuosen Schulen wie jener der Italiener in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ganz zu schweigen. Diese allerdings richtete sich nur an den Profi-Virtuosen. Von den Orgelbauern und vor

allem -intonateuren wird erwartet, dass sie, auch in der 16´-Lage präzise ansprechende Register bauen, zumal die Spielgeschwindigkeit bei älterer Musik doch beträchtlich zugenommen hat. Für die Präsenz des Pedals ist seine räumliche Stellung in der Gesamtanlage der Orgel von Bedeutung. Dabei kann jederzeit von überzeugenden Beispielen aus dem älteren Orgelbau gelernt werden.

Seit der Zeit J.S. Bachs gibt es reine Solostücke für Pedal, zuweilen auch für zwei Spieler, die dem Studium dienen und bei richtiger Begleitung durch einen erfahrenen Lehrer die Spieltechnik mit dem Ziel großer Wendigkeit bei minimalem Aufwand voranbringen. Wichtig ist allerdings, das Pedalspiel vor allem mit dem Manual zu üben wie es u. a. in der Orgelschule von Marcel Dupré geschieht.

Nachfolgend eine Auswahl an Pedalsolo-Werken:

Bédard, Denis	Trois Esquisses (Pedal solo)	Bodensee Musik- verlag	
Persichetti, Vincent	Sonatine for Organ (Pedals alone)	Elkan-Vogel Inc. – Bryn Mawr, PA.	
Sengstschmid, Johann	Capriccio für Orgelpedal	Ries & Erler, Berlin	
Hakim, Naji	Quatre Etudes-Caprices (Pedal solo)	Leduc, Paris	
Marty, Adolphe	L´Art de la Pédale (Übungen mit und ohne Manual)	Combre, Paris	
Schlee, Thomas Daniel (Hrsg)	Pedals only (13 Studien zeitgenöss. Komponisten)	Universal Edition	UE 18601
Meuser, Michael	Freiburger Orgelbuch Band 2 Musik zum Halleluja	Carus-Verlag	18.075/10
Gronau, Daniel Magnus	Ein feste Burg ist unser Gott	in: Choralvorspiele zum Evangeli- schen Gesang- buch 5	Bärenrei- ter-Verlag BA 8229
Gronau, Daniel Magnus	Was Gott tut, das ist wohlge- tan	in: Choralvorspiele zum Evangeli- schen Gesang- buch 5	Bärenrei- ter-Verlag BA 8229



Alkan, Charles-Valentin	Six Etudes pour les pieds seulement	in: Pariser Organisten	Robert Forberg Musikverlag
Bach, Johann Sebastian	Pedal-Exercitium BWV 0598	in: Orgelwerke Band IX	Edition Peters EP 248
Middelschulte, Wilhelm	Zwei Studien über den Choral „Vater unser im Himmelreich“ <1. Pedal solo>	in: Sämtliche Orgelwerke I	Bärenreiter-Verlag BA 8491
Middelschulte, Wilhelm	Perpetuum mobile	in: Sämtliche Orgelwerke Bd. 2	Bärenreiter-Verlag BA 8492
Bach, Johann Sebastian	Repertorium für das Orgelpedalspiel. Sätze aus Werken für ein Soloinstrument; hrg. v. Gerhard D. Wagner	Harmonia	HU 4051
Langlais, Jean	7 Études de Concert	pour pédale seule	Universal Edition 17 881
Michel, Johannes Matthias	Das Pedal-Solo Buch. Choralvorspiele, Variationen, Tänze, Walzer zu vier Füßen	Bodensee Musikverlag	Edition 1087
Michel, Johannes Matthias	Vier Psalmmeditationen	Strube Verlag	
Paulmichl, Helmut	Pedal-Toccaten zu Liedern aus dem Gotteslob	pro organo	

## **Wo finden wir Nachwuchs für unsere Kirchenchöre? Studie „Musikalische und soziale Bedingungen des Singens“**

Kirchenchöre – gerade die traditionellen – leiden nicht selten unter Nachwuchsmangel. Mancherorts hat man die Hoffnung auf ein Überleben der Chöre bereits aufgegeben. Andernorts versucht man insbesondere mithilfe von Chorprojekten neue Sängerinnen und Sänger anzulocken. Doch wo findet man heute die sangesinteressierten jungen Menschen? Was ist ausschlaggebend, wenn junge Menschen sich für oder gegen einen Chor entscheiden? Eine jüngst erschienene wissenschaftliche Arbeit mit dem Titel: „Musikalische und soziale Bedingungen des Singens: Eine Studie unter deutschsprachigen Chorsängern“ lässt uns aufhorchen. Ob wir hier zu diesen drängenden Fragen fündig werden?

Gunter Kreutz, Professor am Institut für Musik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, und Peter Brünger, Professor für Musikpädagogik und Musikdidaktik an der Katholischen Universität Eichstätt, haben mithilfe ihrer Mitarbeiter in den vergangenen Jahren 3145 Chormitglieder zu ihrem sozialen und musikalischen Hintergrund befragt. Dabei waren die Altersgruppen, die in vielen Kirchenchören am meisten fehlen (21-50 Jahre), mit einer deutlichen Mehrheit vertreten. Viele Ergebnisse der Studie bestätigen allgemein bekannte Beobachtungen. Danach waren die meisten Chormitglieder bereits in ihrer Schulzeit in Chören aktiv. Drei Viertel von ihnen haben mindestens zwei Jahre Instrumentalunterricht genossen. Knapp die Hälfte der Befragten hat ein Studium absolviert. Es scheint sich demnach zu bestätigen, dass die Chormitglieder der Nachkriegsgeneration (vermutlich weit stärker als früher) vorwiegend aus den bildungsnahen Milieus kommen. Die Neigung zum Singen und Musizieren ist in bildungsfernen Milieus dagegen stark zurückgegangen – vielleicht infolge der zunehmenden Allgegenwart der sprichwörtlichen „Musik aus der Konserve“?

Der Trend zum Projektchor schlägt sich in den Ergebnissen ebenfalls wieder. Ein Fünftel der Befragten singt in einem Projektchor. Die meisten von ihnen haben oder hatten zusätzlichen Gesangsunterricht. Die Projektchöre sind demnach Treffpunkte für musikalisch besonders ambitionierte Laiensängerinnen und -sänger. Ob sie damit die Nachfolge der traditionellen Kirchenchöre würdig antreten können, bleibt fraglich.

Die zunehmenden Bemühungen beim Musizieren mit Kindern lassen darauf hoffen, dass es auch in Zukunft noch (oder wieder) Erwachsenenchöre geben wird. Es bleibt jedoch vielerorts das Problem, die klaffende Lücke im Bereich der 21-50 Jährigen zu schließen, und damit nicht zuletzt auch einen Großteil des traditionellen Chorrepertoires an jüngere Generationen weiterzugeben. Wünschenswerte Informationen darüber, wie (junge) Erwachsene am ehesten in einen Chor finden und welche Aspekte und Qualitätsmerkmale von Chören dabei eine Rolle spielen,

liefert die aktuelle Veröffentlichung leider nicht. Dabei gibt es mancherorts bis heute auch traditionelle Kirchenchöre, bei denen der Anschluss an die jüngere Generation funktioniert. Qualität und Charisma der Chorleitung spielt dabei sicherlich eine wichtige Rolle. Hinzu kommen muss jedoch gelebte Offenheit der älteren Chormitglieder für Veränderungen. Erfolg kann sich nur dort einstellen, wo er nicht dem Zufall überlassen wird, sondern aktiv durch das gemeinsame Gespräch, mutige Zielsetzungen und strategische Vorgehensweise gestaltet wird.  
Roman Bär

Roman Bär, Wiesbaden, ist Berater für Chöre, Orchester und Musikvereine in Veränderungsprozessen und in Fragen des Managements.  
Kontakt: 0611-5058790 oder [info@roman-baer.de](mailto:info@roman-baer.de).

Nähere Infos unter [www.roman-baer.de](http://www.roman-baer.de).

Quellenangabe zur genannten Studie:  
Kreutz, G. / P. Brünger: Musikalische und soziale Bedingungen des Singens: Eine Studie unter deutschsprachigen Chorsängern, (2012)

Erschienen in der Fachzeitschrift „Musicae Scientiae“; Volume 16  
<http://msx.sagepub.com>.

## **Klangvoller und bunter Kinder- und Jugendchortag**

Zum ersten Mal hat der 2011 gegründete Diözesanverband Pueri Cantores Limburg am 16. Juni 2012 einen Kinder- und Jugendchortag in der Bischofsstadt ausgerichtet. Diözesankirchenmusikdirektor Andreas Großmann und der Vorsitzende des Verbands Florian Brachtendorf begrüßten die rund 350 Sängerinnen und Sänger aus 15 Chören. Diese hatten sich im Vorfeld mittels eines eigens für den Tag zusammengestellten Chorheftes präpariert. Florian Brachtendorf leitete das eröffnende Singen, in dem neben Gesängen für das Friedensgebet am Abend auch weltliche Lieder eingeübt wurden. Matthias Schachl zeigte den Kindern und Jugendlichen, welche Klänge man mit dem eigenen Körper erzeugen kann und zog damit spürbar in seinen Bann. Nach einer Stärkung, organisiert vom Mädchenchor am Limburger Dom, brachen die Teilnehmer/innen singend und fröhlich gestimmt zum Dom auf. Auf dem Weg machte der klingende Lindwurm Halt, um Besuchern und Einwohnern eine Kostprobe ihres Gesangs zu geben. Im Limburger Dom feierten die Pueri Cantores schließlich als Abschluss des Tages ein musikalisches Friedensgebet mit Diözesanjugendpfarrer Joachim Braun. Vor dem Abschied wartete eine Luftballon-Aktion vor dem Dom auf die Sängerinnen und Sänger: rund 400 bunte Luftballons, versehen mit einer Rücksendepostkarte, stiegen in den leider verhangenen Himmel auf. Aber das Wetter konnte der allgemein ausgelassenen und fröhlichen Stimmung der Sängerinnen und Sänger, und ihrer Chorleiter/-innen und Betreuer keinen Abbruch tun.

Die glücklichen Gewinner der Aktion erhielten eine Tasse mit dem farbenfrohen Logo der Pueri Cantores als Dankeschön für die Teilnahme.

Für das kommende Jahr 2013 plant der Verband eine Neuauflage der Veranstaltung.

Florian Brachtendorf, Diözesanvorsitzender Pueri Cantores

### **Erfolgreiche Uraufführung der „Missa St. Bonifatius“ von Sir Colin Mawby in Wiesbaden**

Am 3. Oktober konnte anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Chores von St. Bonifatius, Wiesbaden, die eigens für dieses Jubiläum komponierte Messe des englischen Komponisten Colin Mawby in der Wiesbadener Hauptkirche uraufgeführt werden. Unter Leitung von Kantor Gabriel Dessauer sangen und spielten Natascha Jung, Sopran; Leonie Dessauer, Oboe; Ignace Michiels, Orgel; sowie der Chor von St. Bonifatius. Die beeindruckende und musikalisch packende Leistung unter Anwesenheit des Komponisten wurde begeistert und bewegt vom Publikum in der voll besetzten Bonifatius-Kirche aufgenommen. Im anschließenden Festakt wurde dem Chor von St. Bonifatius anlässlich seines 150-jährigen Bestehens die Stadtplakette der Stadt Wiesbaden in Gold verliehen. Diözesankirchenmusikdirektor A. Großmann konnte im Auftrag des Diözesan-Cäcilien-Verbands Limburg verdiente Sängerinnen für ihr Engagement auszeichnen.

Eine Wiederholung der Aufführung findet am Samstag, den 3. November im Frankfurter Kaiserdom (mit DMD Andreas Boltz an der Orgel) statt.

AG

### **60. Priesterjubiläum von Pfarrer Lothar Zenetti**

Am 28. September konnte der Frankfurter Pfarrer, Textdichter, Künstler und ehemalige Senderbeauftragte beim Hessischen Rundfunk, Pfr. Lothar Zenetti auf sein 60-jähriges Priesterjubiläum zurückblicken. Lothar Zenetti ist weithin bekannt als Autor zahlreicher Texte, die in Vertonungen Eingang in maßgebliche Gesangbücher gefunden haben: Allein im Gesangbuch Gotteslob von 1975 finden sich 19 neuere Lieder aus seiner Feder, auch im Evangelischen Gesangbuch (1994), im Katholischen Gesangbuch für die Schweiz (1998) und Liederbüchern ist er vertreten. Insgesamt liegen ca. 150 Vertonungen vor.

Der Jubiläumstag selbst wurde mit einem Festgottesdienst unter musikalischer Gestaltung durch Instrumente und einen Projektchor unter Leitung von DKMD Andreas Großmann mit Liedern und Gesängen auf Texte von Pfr. Zenetti und einem anschließenden Festakt begangen.

Anlässlich des Jubiläums hat die Pfarrgemeinde Frauenfrieden in Frankfurt eine Festschrift herausgegeben, in der die Persönlichkeit Lothar Zenettis in all ihren Facetten gewürdigt wird.

AG

## JUBILÄEN

### Im Dienst der Kirchenmusik unseres Bistums wirken

seit 25 Jahren: Frau Roswitha Bruggaier, Frankfurt-Eschersheim  
Herr Thomas Dasbach, Guckheim  
Frau Barbara Rath, Wiesbaden  
Frau Michaela Wies, Wirges  
seit 60 Jahren: Herr Erich Losert, Haiger

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum beim Bistum Limburg konnte Frau Petra Engelhardt, Mitarbeiterin im RKM, am 1. Juli 2012 begehen.

**Allen herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen und herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!**

### Wir gratulieren folgenden Kirchenchören zum Jubiläum:

Kirchenchor St. Peter und Paul, Villmar	175 Jahre
Kirchenchor St. Bonifatius, Wiesbaden	150 Jahre
Kirchenchor St. Gregorius, Wirges	125 Jahre
Kirchenchor St. Ursula-Liebfrauen, Oberursel	110 Jahre
Kirchenchor St. Georg, Breitenau	40 Jahre
Kirchenchor St. Martin, Rotenhain	30 Jahre
Kirchenchor, Sessenbach/Wirscheid	25 Jahre

## PERSONALIA

Zum Termin 30. September hat **Johannes von Erdmann** auf eigenen Wunsch seine Tätigkeit im Bistum Limburg als Kantor der Pfarrei Mutter-vom-Guten-Rat, Frankfurt-Niederrad beendet.

Johannes von Erdmann war seit Mai 1987 und somit über 25 Jahre als hauptamtlicher Kirchenmusiker im Bistum beschäftigt, zunächst als Kantor in St. Martin, Lorch und an St. Bonifatius, Lorchhausen. Zum 1. August 2001 wechselte von Erdmann in die Pfarrei Mutter-vom-Guten-Rat nach Frankfurt-Niederrad.

Im Referat Kirchenmusik war er von Beginn bis zu seinem Abschied Mitglied in der Redaktion der Zeitschrift „Kirchenmusik im Bistum Limburg“.

2007 wurde ihm zudem die Leitung der Fachkommission Organistenausbildung übertragen. Dabei kam ihm seine langjährige Erfahrung als Orgelpädagoge, die er u. a. an Dr. Hoch's Konservatorium und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Frankfurt ausübte, zu Gute.

Ein besonderer Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit gilt dem Orgelwerk Marcel Duprés. Als Organist hat von Erdmann stets auch eine umfangreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland ausgeübt, die er nun zu seinem beruflichen Hauptschwerpunkt machen will.

Johannes von Erdmann hat viel zum Ansehen der Kirchenmusik im Bistum Limburg und darüber hinaus beigetragen. Wir danken ihm für seine engagierte und sehr geschätzte Mitarbeit. Sicherlich nicht nur die Mitglieder der Redaktion von „Kirchenmusik im Bistum Limburg“ werden seine Beiträge vermissen.

## IN MEMORIAM

Am 25. April verstarb Bezirkskantor i. R. **Josef Mühl** im Alter von 81 Jahren.

Josef Mühl wurde am 30. Juni 1931 in Frankfurt/Main geboren. Am 1. Januar 1967 trat Josef Mühl die Kirchenmusikerstelle in der Pfarrei Deutschorden in Frankfurt/Main an. Nach seinem A-Kirchenmusikerexamen wurde er am 1. Okt. 1969 in der gleichen Pfarrei in den hauptamtlichen Dienst übernommen.

Auf die Pläne der schon im Bau befindlichen neuen Klais-Orgel konnte J. Mühl Einfluss nehmen und mit dem Aufbau einer Kinder- und Jugendschola beginnen. Unvergessen die Konzerte, die Josef Mühl an „seiner“ neuen Orgel in Deutschorden gab.

Zum 1. Oktober 1973 trat Mühl die A-Stelle an St. Marien in Bad Homburg an, wo er bis zum krankheitsbedingten vorzeitigen Dienstende im Jahre 1990 wirkte. Darüber hinaus war Josef Mühl mit der Ausbildung nebenberuflicher Organistinnen und Organisten beauftragt. Als Bezirkskantor im Kirchenbezirk Hochtaunus, zu dem er 1975 berufen wurde, rief er regelmäßig stattfindende „Bezirkssingen“ der Kirchenchöre ins Leben. Er möge ruhen in Frieden.

Im Juli verstarb **Jürgen Theis** nach schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren. Jürgen Theis war im Hauptberuf Realschullehrer und wirkte in verschiedenen Kirchengemeinden im Nordteil des Bistums als Organist und Chorleiter.

Seine kirchenmusikalische Ausbildung als C-Kirchenmusiker und den Aufbaukurs Orgelspiel hatte J. Theis seinerzeit beim Bistum absolviert. Lange Jahre war er tätig als Chorleiter und Organist in St. Matthias, Steinefrenz, in den Pfarreien St. Marien und St. Hildegard, Limburg und in St. Lubentius, Dietkirchen.

Jürgen Theis war über den liturgischen Dienst hinaus auch als konzertierender Organist und für die Begleitung von Chören ein gesuchter Mann. Er schrieb zudem Chorsätze, so u. a. das „Walldürner Tantum ergo“.

Das Bistum hat einen engagierten und treuen Mitstreiter in der Musica sacra verloren. Gott möge ihm den ewigen Frieden schenken. RIP.

<p style="text-align: center;"><b>Kirchenmusikalische Veranstaltungen</b> <b>November 2012 – April 2013</b></p>
---

**Freitag, 2. November**

**20.00 Uhr**            **Frankfurt, Dom**

**Hochchorkonzert:** Harfen-Ensemble Frankfurt; Ltg: Karin Franke-André

**Samstag, 3. November**

**19.30 Uhr**            **Kronberg, St. Peter und Paul**

**Karl Jenkins „Mass for Peace“**

Bezirkskantorei Hochtaunus; Ltg.: Bernhard Schmitz-Bernard

**19.30 Uhr**            **Wetzlar, Dom Unserer lieben Frau**

**„The Apostles“ Oratorium op. 49**

Kinderchor Wetzlar; Mädchenkantorei Limburg;

Rheinische Staatsphilharmonie Koblenz; Ltg.: Dietrich Bräutigam

**20.00 Uhr**            **Frankfurt, Dom St. Bartholomäus**

**Colin Mawby: Missa Solemnis „Bonifatius-Messe“**

Natascha Jung, Sopran; Leonie Dessauer, Oboe; Andreas Boltz, Orgel

Chor von St. Bonifatius, Wiesbaden; Ltg.: Gabriel Dessauer

**Sonntag, 4. November**

**17.00 Uhr**            **Haiger, Maria Himmelfahrt**

**Orgelvesper**

Barbara Kordes-Kögel, Sopran; Joachim Dreher, Orgel

**18.00 Uhr**            **Villmar, St. Peter und Paul**

**Jubiläumskonzert 175 Jahre Kirchenchor**

Kirchenchor St. Peter und Paul; Ltg: Jutta Sode

**19.30 Uhr**            **Bad Homburg, St. Marien**

**Karl Jenkins: „Mass for Peace“**

Bezirkskantorei Hochtaunus; Ltg.: Bernhard Schmitz-Bernard

**Samstag, 10. November**

**19:30 Uhr**            **Wiesbaden, St. Bonifatius**

Gabriel Fauré: Requiem op. 48

J. S. Bach: Motette "Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf"

Reger-Chor-International, Ignace Michiels, Orgel; Ltg.: Gabriel Dessauer

**Sonntag, 11. November**

**16.30 Uhr**            **Hadamar, St. Johannes Nepomuk**

Thomas Henninger, Trompete, Michael Loos, Orgel

**16.30 Uhr**            **Bad Ems, St. Martin**  
**Felix Mendelssohn Bartholdy: „Paulus“**  
St. Martins-Chor, Bad Ems; Schöneck-Ensemble, Koblenz; Solisten  
Leitung: Lutz Brenner

**Freitag, 16. November**  
**19.00 Uhr**            **Montabaur, St. Peter in Ketten**  
**Benefizkonzert für die neue Orgel**  
Kammerchor am Bonner Münster; Ltg.: Markus Karas

**Sonntag, 18. November**  
**17.00 Uhr**            **Frankfurt-Bornheim, St. Josef**  
**W. A. Mozart: Requiem**  
Junge Kantorei St. Josef; Collegium musicum St. Josef; Ltg: Notker Bohner

**17.00 Uhr**            **Kriftel, St. Vitus**  
**Konzert bei Kerzenlicht**  
Orgelwerke der Romantik: 150. Geburtstag von Leon Boëllmann  
Andreas Winckler, Orgel

**Samstag, 24. November**  
**20.00 Uhr**            **Wetzlar, Dom Unserer lieben Frau**  
**Inselkonzert Spiekerog NGL**  
Eugen Eckert; Horst Christill

**Freitag, 30. November**  
**20.00 Uhr**            **Frankfurt, Dom St. Bartholomäus**  
**Wie schön leuchtet der Morgenstern**  
Andreas Boltz, Orgel

**Samstag, 1. Dezember**  
**11.30 Uhr**            **Bad Ems, St. Martin**  
**30 Minuten Orgelmusik und Texte zum Advent**  
Pater Peter Harr, Texte; Harald Geerkens, Orgel

**12.00 Uhr**            **Dillenburg, Herz Jesu**  
**Orgelmatinée zum Advent**  
Veronika Buhrmann, Orgel

**Sonntag, 2. Dezember**  
**15.00 Uhr**            **Marienstatt, Abteikirche**  
**Adventskonzert**  
Mädchenchor am Kölner Dom; Joachim Weller, Orgel  
Leitung: Oliver Sperling



**16.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz**  
**Konzert „Geisenheimer Adventszauber“**  
Orchester Glob'Arte; Florian Brachtendorf, Orgel; Ltg: Daniel Hermanns

**16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**  
**Musik zum Advent**  
Cornelius Dahlem, Orgel

**16.00 Uhr Hadamar, St. Johannes Nepomuk**  
**Adventssingen**  
Hadamarer Chöre; Leitung und Orgel: Michael Loos

**16.00 Uhr Arzbach, St. Peter und Paul**  
**Jubiläumskonzert 120 Jahre Kirchenchor**  
Kirchenchor „Cäcilia“, Arzbach

**17.00 Uhr Kronberg-Oberhöchstadt, St. Vitus**  
**Adventskonzert**

**17.00 Uhr Niederbrechen, St. Maximin**  
Kirchenchor „Cäcilia“ Niederbrechen; Leitung: Jutta Sode

**17.00 Uhr Dreikirchen, St. Antonius Eremit**  
**Adventskonzert**  
MGV „Eintracht Liederkranz“, Obertiefenbach; Kirchenchor „Cäcilia“, Dreikirchen

**17.00 Uhr Nauort, St. Johannes der Täufer**  
**Adventssingen**  
Kirchenchor „Cäcila“, Nauort; Schulchor Grundschule, Nauort

**18.00 Uhr Bad Homburg, Herz Jesu-Kirche**  
**Bad Homburger Adventssingen**  
Kirchenchor St. Johannes-Herz Jesu; Leitung: Heribert Bug

**Freitag, 7. Dezember**

**20.00 Uhr Frankfurt, Dom**  
Windsbacher Knabenchor und Xavier de Maistre, Harfe  
Leitung: Martin Lehmann

**Samstag, 8. Dezember**

**11.30 Uhr Bad Ems, St. Martin**  
**30 Minuten Orgelmusik und Texte zum Advent**  
Alfred Michel, Texte und Besinnung; Gisbert Wüst, Orgel

**12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu**  
**Orgelmatinée zum Advent:** Christian Tegel, Orgel

**Sonntag, 9. Dezember**

**15.00 Uhr Horressen, St. Johannes der Täufer**

**Adventskonzert:** Folklore-Chor, Montabaur

**16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Musik zum Advent:** Wiesbadener Knabenchor, Ltg.: Roman Twardy

**16.00 Uhr Kadenbach, St. Josef**

**Adventskonzert** Kirchenchor „St. Josef“, Kadenbach; MGV „Lyra“

**17.00 Uhr Frankfurt-Bornheim, St. Josef**

**Adventsliedersingen** Kinderchor, Junge Kantorei St. Josef; Ltg: Notker Bohner

**18.00 Uhr Frankfurt-Bonames, St. Bonifatius**

**Adventskonzert**

**20.00 Uhr Bad Camberg, St. Peter und Paul**

**Adventskonzert** Kirchenchor; Solisten; Sinfonieorchester; Leitung: Heinrich Thuy

**Mittwoch, 12. Dezember**

**20.00 Uhr Wetzlar, Dom Unserer lieben Frau**

**VIDI AQUAM - Gregorianik Konzert**

Susanne Kohnen, Oboe; Horst Christill, Orgel; Frankfurter Choralschola,  
Ltg: Godehard Joppich

**Freitag, 14. Dezember**

**20.00 Uhr Frankfurt, Dom St. Bartholomäus**

**Claudio Monteverdi: „Marienvesper“**

Ltg: Felix Koch

**Samstag, 15. Dezember**

**11.30 Uhr Bad Ems, St. Martin**

**30 Minuten Orgelmusik und Texte zum Advent**

Bernhard Müller, Texte; Norbert Fischer, Orgel

**12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu**

**Orgelmatinée zum Advent:** Karl-Peter Chilla, Orgel

**20.00 Uhr Flörsheim, St. Gallus**

**„Romantische Klangpracht zur Weihnacht“**

Werke von C. Saint-Saens und F. Mendelssohn Bartholdy  
Solisten, Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg, Flörsheimer Kantorei  
Ltg: DKMD Andreas Großmann

**Sonntag, 16. Dezember**

**16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Weihnachtsmusik bei Kerzenschein**

Schiersteiner Kantorei; Ltg: Martin Lutz

**17.00 Uhr Flörsheim, St. Gallus**

**„Romantische Klangpracht zur Weihnacht“**

Solisten, Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg, Flörsheimer Kantorei

Ltg: DKMD Andreas Großmann

**17.00 Uhr Oberursel-Bommersheim, St. Aureus und Justina**

**Adventskonzert:** Orchester der freiwilligen Feuerwehr Bommersheim

**17.00 Uhr Seck. St. Kilian**

**Adventskonzert:** Kirchenchor Irmtraut und Seck

**17.00 Uhr Johannisberg, Basilika**

**Adventskonzert**

Solisten: Elisabeth Scholl, Sopran u. a.; Basilikaorchester; Kiedricher Chorbuben;

Ltg: Timo Ziesche

**Freitag, 21. Dezember**

**20.00 Uhr Frankfurt, Dom**

**Weihnachtskonzert**

St. Petersburger Knabenchor; Ltg: Wadim Ptscholkina

**Samstag, 22. Dezember**

**11.30 Uhr Bad Ems, St. Martin**

**30 Minuten Orgelmusik und Texte zum Advent**

Pater Peter Egenolf, Sprecher; Lutz Brenner, Orgel

**12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu**

**Orgelmatinée zum Advent:** Joachim Dreher, Orgel

**20.00 Uhr Frankfurt, Dom**

**Weihnachtskonzert**

St. Petersburger Knabenchor; Ltg: Wadim Ptscholkina

**Sonntag, 23. Dezember**

**16.00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius**

**Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium - Chöre und Arien**

Chor und Kinderchor von St. Bonifatius, Hessisches Staatsorchester;

Ltg: Gabriel Dessauer

**16.30 Uhr**            **Kölbingen, Mariä Heimsuchung**  
**Adventskonzert** der Kölbinger Ortsvereine

**17.00 Uhr**            **Wetzlar, Dom Unserer lieben Frau**  
**90 Jahre Dom- und Kinderchor - Jubiläumskonzert**  
„Die Geburt Christi“; Ltg: Horst Christill

**19.00 Uhr**            **Wehrheim, Bürgerhaus**  
**Weihnachtskonzert „Joy to the world“**  
Gospelchor „Brothers and Sisters“; Ltg: Gunther Gräfe

**19.00 Uhr,**            **Geisenheim, Hl. Kreuz**  
**Orgelmusik zum Advent:** Florian Brachtendorf, Orgel

**Mittwoch, 26. Dezember**

**17.00 Uhr**            **Limburg, Dom St. Georg**  
**Weihnachtskonzert**

Domchor; Mädchenkantorei; Solisten; Domorchester; Ltg: Judith Schnell

**18.00 Uhr**            **Oberursel, Liebfrauenkirche**  
**Weihnachtskonzert** : Vokalsextett „Allegría“

**19.00 Uhr**            **Geisenheim, Hl. Kreuz**  
**Weihnachten in Europa**  
Kirchenchor Hl. Kreuz, Kinderchor; Ltg: Florian Brachtendorf

**Samstag, 29. Dezember**

**20.00 Uhr**            **Kriftel, St. Vitus**  
**Christmas Classics:** Vocalensemble Langen, Cäcilienverein Kriftel

**Sonntag, 30. Dezember**

**16.00 Uhr**            **Meudt, St. Petrus**  
**Besinnliche Zeit an der Krippe: Offenes Singen**

**Montag, 31. Dezember**

**21.30 Uhr**            **Limburg, Dom St. Georg**  
**Silvesterkonzert:** Carsten Igelbrink, Orgel; Roman Pacholek, Trompete

**Dienstag, 1. Januar**

**17.00 Uhr**            **Dillenburg, Herz-Jesu**  
**Neujahrskonzert:** W. Weiß, Bass; H. Herrmann, Trompete; J. Dreher, Orgel

**Samstag, 5. Januar**

**19.30 Uhr**            **Geisenheim, Hl. Kreuz**  
**Benjamin Britten: „A ceremony of carols“**  
Frauenchor im Binger Vocalensemble; Ltg: Alexander Müller

**Sonntag, 6. Januar**

**16.30 Uhr Bad Ems, St. Martin**

**Lichterkonzert:** St. Martins-Chor; Joh. Scharfenberger, Orgel; Ltg: Lutz Brenner

**Sonntag, 13. Januar**

**17.00 Uhr Herschbach/Oww., St. Margaretha**

**Dreikönigskonzert:** Kirchenchor „Laudate Herschbach

**Sonntag, 21. Januar**

**16.00 Uhr Kriftel, St. Vitus**

**Orgelkonzert für Kinder:** Andreas Winckler, Orgel

**Samstag, 9. Februar**

**12.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu**

**Heitere Orgelmusik zur Marktzeit:** Lutz Brenner, Orgel

**Freitag, 15. Februar**

**19.30 Uhr Montabaur, St. Peter in Ketten**

**Benefizkonzert für die neue Orgel**

**Gregorianik, Improvisationen und Videoimpressionen**

Frankfurter Choralschola, Ltg. Godehard Joppich; Susanne Kohnen, Oboe

**Samstag, 23. Februar**

**15.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz**

**„Rheingauer Evensong“**

Chorsänger aus dem Bezirk Rheingau; Ltg: Florian Brachtendorf

**Sonntag, 24. Februar**

**16.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz**

**„Holz auf Jesu Schulter“ – Chorkonzert zur Fastenzeit**

Kinder- und Jugendchöre am Rheingauer Dom; Ltg Orgel: Florian Brachtendorf

**Sonntag, 3. März**

**17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu**

**Orgelkonzert zur Fastenzeit:** Joachim Dreher, Orgel

**Samstag, 9. März**

**20.00 Uhr Montabaur, St. Peter in Ketten**

**Benefizkonzert für die neue Orgel**

Frauenchor „bocapella“; Leitung: Andreas Loheide

**Samstag, 16. März**

**19.30 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz**

**„Via crucis“ von Franz Liszt** Florian Brachtendorf, Orgel; Ltg. Roman Twardy

**Sonntag, 24. März**

**19.00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz**

**„O Haupt voll Blut und Wunden“ – 30 Minuten Orgelmusik zur Karwoche**

Florian Brachtendorf, Orgel

**Sonntag, 21. April**

**17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu**

**Tod und Auferstehung: W. A. Mozart „Requiem“; J. S. Bach: Osteroratorium**

Kath. Bezirkskantorei Lahn-Dill-Eder, L'arpa festante München

Leitung: Joachim Dreher

**17.00 Uhr Lorch, St. Martin**

**Bach am Rhein: Orgelkonzert zur Osterzeit**

**Samstag, 27. April**

**16.00 Uhr Montabaur, Forum St. Peter**

**Unterwegs in ein neues Land, Kinder- und Jugendchor St. Peter in Ketten**

**Sonntag, 28. April**

**16.00 Uhr Montabaur, Forum St. Peter**

**Unterwegs in ein neues Land, Kinder- und Jugendchor St. Peter in Ketten**

**17.00 Uhr Meudt, St. Petrus**

**Konzert mit den Limburger Domsingknaben**

## TERMINE

### **Vertreterversammlung des Diözesan-Cäcilien-Verbands**

Am **Samstag, den 1. Dezember** findet von 10:00 bis 12:30 Uhr die Vertreterversammlung des Diözesan-Cäcilien-Verbands im Bischöflichen Priesterseminar, Weilburger Str. 16, 65549 Limburg statt. Teilnahmeberechtigt sind die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Chorleiterinnen und Chorleiter aus den Bezirken, die gewählten Vertreter der Gemeinden von Katholiken anderer Muttersprache sowie die Bezirkskantoren.

### **Mitgliederversammlung des Diözesanverbands Pueri Cantores**

Nach dem erfolgreichen und gut angenommenen Kinder- und Jugendchortag findet die nächste Mitgliederversammlung des Diözesanverbands Pueri Cantores Limburg am **Samstag, den 2. März 2013** statt. Ort der Versammlung ist Limburg. Vorschläge zur Tagesordnung sind an die Geschäftsstelle Referat Kirchenmusik erbeten.

Der Diözesanverband lädt weitere Kinder- und Jugendchöre herzlich zur Mitgliedschaft ein. Antragsformulare sind abrufbar unter [www.kirchenmusik.bistumlimburg.de](http://www.kirchenmusik.bistumlimburg.de) -> Download.

## **BÜCHER**

**Arnold-Joppich, Heike / Baumann, Lars / Simon, Stefan / Tiemann, Wolfgang (Hrsg.): Singen in der Grundschule - Ein Lehr- und Übungsbuch für die Praxis, Helbling-Verlag; 26,80 €**

Dass Singen in der Schule häufig unterschätzt wird fängt bereits in der Grundschule an. Grund ist häufig die Unwissenheit und die Unkenntnis, wie man dieses Fach in kompetenter Weise angehen kann. Das neue Praxislehrbuch trägt dieser Tatsache Rechnung und bietet einen fundierten Leitfaden für eine stimmliche und pädagogisch sinnvolle Arbeit mit Kindern. Neben verschiedenen Modellen für das Singen mit Kindern werden auch Überlegungen zum Liedrepertoire behandelt und eine Liedauswahl angeboten. (ci)

**Busch, Hermann J.: Zur französischen Orgelmusik des 19. und 20. Jahrhunderts. Ein Handbuch, Dr. J. Butz Musikverlag 2011 BUB 12; 19,00 €**

Der Verfasser hat die Herausgabe dieses wichtigen Kompendiums nicht mehr erlebt: Das Vorwort ist im Monat seines Todes entstanden. Mit diesem Handbuch hat er allen Organisten und Liebhabern der französischen Orgelmusik, die mehr von romantischer französischer Orgelmusik kennenlernen wollen als nur die Toccata von Widor und die Choräle von Franck, ein wichtiges Nachschlagewerk hinterlassen. So erfahren hier auch vermeintlich unwichtigere und kleinere Werke der bekannten Organisten und Komponisten eine ausführliche Würdigung. Aufführungsdauer und Schwierigkeitsgrad selbst der einzelnen Sätze größerer Symphonien sind aufgeführt und machen diesen Band für wissbegierige deutschsprachige Organisten zu einer praktischen Hilfe. (gd)

**Freytag, Martina: Chorleitung effizient und lebensnah, Gustav Bosse Verlag 2011, BE 280, 128 Seiten; 19,95 €**

Die Autorin kommt aus der chorischen Populärmusik und hat bereits mehrere Publikationen zum Bereich (chorische) Stimmbildung vorgelegt. Dennoch sind die Hinweise und Ratschläge aus einer stilistisch etwas anderen Perspektive auch für Chorleiter, die sich vielleicht vorwiegend im klassischen Genre bewegen, eine sinnvolle Ergänzung und können die eigene Praxis bereichern und neu beleben. Effizienz einer Probe und Lebensnähe zu den Sängern sind durchaus auf keinen bestimmten Stilbereich beschränkt. Es handelt sich bei der vorliegenden Publikation um kein Lehrbuch im landläufigen Sinn. Vielmehr sind die psychologischen Wechselspiele zwischen Leitung und Sängern untereinander die Grundlage der Herangehensweise an das Phänomen Chor. Ausgehend von der Einsicht, dass Chorproben und Auftritte immer Ereignisse mit hohem Erlebniswert für alle Beteiligten sind, lesen sich Kapitel wie „Kommunikation als Schlüssel verständlicher Chorarbeit“ oder „Die Energie im Chor als Quelle einer positiven Leistungsentwicklung“. Wertvolle Hinweise finden hier Leiter z.B. zur Wirkung von Kommentierungen der Leistung des Chors oder – häufig noch schwieriger – einzelner Sänger/innen. Im Buch kommt daher die persönliche Selbstreflexion nicht zu kurz.

Zahlreiche Fragestellungen, teilweise in Fragebögen, die an Chormitglieder gegeben werden können, sind dabei Brücken auf dem Weg zu einer persönlichen Handschrift als Chorleiter, die das ganze Potenzial eines Chores abrufen helfen sollte. Sehr gelungen drückt dies das Schlusswort aus: „Aus der Interessengemeinschaft Chor wird ... eine Sympathiegemeinschaft. Die kann Lebens begleitend Halt und Stabilität geben in einer Welt, die sich schnell dreht und rasant verändert. Das macht das Hobby Chorsingen bzw. die Profession Chorleitung zu etwas ganz besonderem.“ Sicher eine zutreffende Werbung fürs Chorsingen! (ag)

**Lütteken, Laurenz (Hrsg.) unter Mitarbeit von Inga Mai Groote:  
Normierung und Pluralisierung. Struktur und Funktion der Motette im  
15. Jahrhundert. troja, Jahrbuch für Renaissancemusik, Band 9, Bärenreiter-  
Verlag 2010 ISBN 978-3-7618-2240-1; 39,95 €**

Das Werk setzt sich aus mehreren Beiträgen zusammen, die Gegenstand einer Tagung 2010 in Münster waren. Es wendet sich an Musikwissenschaftler oder einschlägig interessierte Laien. Die Gattung der Motette hat im 15. Jahrhundert in einem Prozess der grundsätzlichen Ausdifferenzierung der Gattung als zentraler kompositorischer Denkform einen bedeutenden Wandel erlebt. Für die Zeit um 1400 lässt sich noch relativ leicht eine normative Formulierung des Gattungsparadigmas erkennen, und zwar in den komponierten Werken selbst. Ab etwa 1500 wird die Situation unüberschaubar. Der angedeutete Prozess, der etwa die Zeit zwischen Dufays Geburt und den ersten gedruckten Motettenbüchern Petruccis umfasst, ist in der Forschung zwar beschrieben worden, doch wurden Erklärungsmodelle nicht erprobt. Ein bedeutender Strukturwandel wird hier als Interaktion unterschiedlicher Parameter verstanden, als da wären Institutionen, liturgische – para- oder außerliturgische Zusammenhänge, poetologische, zeremoniale und regionale Besonderheiten. All diese werden als Ursache und Basis des angesprochenen Strukturwandels verständlich gemacht. (jve)

**Metz, Johanna: Wort, Klang, Bewegung - Elementare Bildung im späten  
Erwachsenenalter, 264 Seiten mit CD, Breitkopf & Härtel BV 442; 36,00 €**

Die Autorin leitet an der Leipziger Musikhochschule den Studiengang „Elementare Musik- und Tanzpädagogik“. Es ist zeitgemäß, dass sie darin nicht nur frühkindliche Pädagogik beleuchtet, sondern einen Schwerpunkt in der Seniorenarbeit setzt. Das Buch ist in drei Abschnitte eingeteilt: Im ersten Abschnitt bespricht Johanna Metz die Grundlagen von Musik im Alter, im zweiten erörtert sie verschiedene Begegnungsbereiche in der Gruppenarbeit im Alter (Singen, Sprechen, Bewegung). Der dritte Teil enthält praktische Anregungen, meist in Form von thematisch geordneten Liedern. Grundlegendes Werk, dessen Bedeutung durch den demografischen Wandel wohl noch steigen wird. Eine ebenso sinnvolle wie notwendige Veröffentlichung! (gd)



**Rinckiana - Festschrift aus Anlass des 15-jährigen Bestehens der Christian-Heinrich-Rinck-Gesellschaft, Verlag Dohr; 9,80 €**

Der Zweite Band der Schriftenreihe der Rinck-Gesellschaft beschäftigt sich in der Hauptsache mit den vierhändigen Klavierwerken (Christoph Dohr) und den Erfurter Kompositionen des Darmstädter Meisters (Bernd Genz). Folker Berkes gibt einen geschichtlichen Überblick über die politischen Verhältnisse in Hessen-Darmstadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die in dem biedermeierlichen Stil Rincks kaum Wiederhall finden. Aufgrund neuerer musikwissenschaftlicher Forschungen mussten einige in Rinckiana I (2006) veröffentlichte Ergebnisse berichtigt werden. Mit zahlreichen Faksimiles und Notendruckten wurde die wissenschaftliche Materie anschaulich illustriert. (wn)

**Rödele, Britta: Tinnitus Tritonus - aus dem Leben einer Orgel .. und ihrem guten Geist, Shaker Media GmbH 2011 ISBN 978-3-86858-736-4, 302 Seiten; 18,90 €**

Die Autorin ist selbst eine Orgelbauerin. Der Gnom „Tinnitus Tritonus“ lebt seit 1733 in der Orgel von Hirsensfels und hat in den Jahrhunderten allerhand Geschichten rund um seine Orgel erlebt. Das flüssig zu lesende Buch ist weder hochliterarisch, noch allzu orgelwissenschaftlich, kann aber Teile der Orgel für Liebhaber des Instrumentes nett erklären. Die Geschichten um den Gnom mit dem etwas unglücklichen Vornamen sind zwar jetzt nicht übermäßig spannend, aber doch ein freundlicher Zeitvertreib. (gd)

## **MUSIK ZU WEIHNACHTEN**

**Buchholz, Wolf <Arr.>: Mein Weihnachtslieder Album für Singstimme und Klavier, Merseburger Verlag 2153; 14,90 €**

In diesem Band sind 18 der bekanntesten Weihnachtslieder im „Baukastensystem“ bearbeitet worden, was bedeutet, dass das Instrumentarium nach Belieben aufgebaut und erweitert werden kann. Mit dem Hauptband kann mit Klavier zu zwei oder vier Händen musiziert werden, durch die fünf zusätzlichen Instrumentalbausteine ist praktisch jede Besetzung möglich. Zum Preis von jeweils 5 Euro sind Instrumentalstimmen in C, B und F erhältlich. (wn)

**Freunde des Stadtmuseums Kassel e.V. (Hrsg.): Kasseler Weihnachtsliederheft für Singstimme und Klavier, Merseburger Verlag EM 630; 10,00 €**

Dies Heft enthält die Lieblingsweihnachtslieder Kasseler Chöre und gibt einen Einblick, wie in anderen Kulturen Weihnachten gefeiert wird. Auch die Kasseler Komponistin Luise Greger, die um 1900 sehr bekannt war, ist vertreten. Eine bunte, reich bebilderte Liedermixtur mit Geschichten zu den Weihnachtsbräuchen und mit weihnachtlichen Rezepten. Wer sein weihnachtliches Liedrepertoire erweitern möchte und etwas Neues sucht, kann hier fündig werden. (wn)

**Aiblinger, Johann Kaspar: Venite adoremus, Offertorium für Soli, Chor, Streicher und Orgel (2 Klarinetten, 2 Hörner ad lib.), Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2259; 8,00 €**

Ein vorwiegend für Solisten geschriebenes Werk, dem sich am Ende ein leichter homophon gesetzter Chorsatz anschließt. Das Werk zeigt Aiblingers Vorliebe für kantable Melodik und seinen frühromantischen Stil. (ci)

**Buckland, Graham: Christmas for female voices, Bärenreiter-Verlag 7598; 22,95 €**

Nachdem bereits «Christmas a cappella» eine hilfreiche und beliebte Publikation zum Weihnachtsfestkreis für gemischte Chöre darstellte, liegt hier im gleichen Anliegen eine entsprechende Publikation für Frauenchöre (größtenteils sicher auch mit Kinderchören darstellbar) vor. Der Band enthält 141 Sätze und schlägt einen Bogen von traditionellen Gesängen bis zu populären Songs und ist dabei polyglott angelegt: es finden sich bekannte Lieder aus England, Frankreich, USA, Deutschland, Österreich, Polen und anderen Ländern. Fremdsprachige Texte sind stets zusätzlich ins Deutsche übertragen.

Alle Sätze sind für zwei oder drei Frauenstimmen mit Klavierbegleitung konzipiert. Letztere lässt sich natürlich von kreativen Musikern bedarfsweise als Arrangement ausweiten. Bei der Aufführung durch Kinderchöre können Stimmen weggelassen werden, notfalls funktioniert die Oberstimme mit Klavierbegleitung. Alle Stimmen sind gesanglich konzipiert und lassen sich sehr rasch einstudieren.

Etliche Lieder sind auch in „Christmas a cappella“ vorhanden und die Sätze beider Bücher sind gegebenenfalls kompatibel miteinander. (jve)

**Graap, Lothar: O du fröhliche, Weihnachtslieder in Sätzen für Tasteninstrument zu vier Händen, Edition Dohr 10248; 8,80 €**

Für die weihnachtliche Hausmusik dient dieses Kompendium, welches keinen der beliebten Weihnachtsklassiker auslässt. Dem Primo-Spieler ist jeweils die Liedmelodie in Oktaven geführt anvertraut, der geringfügig schwierigere Secondo-Part füllt Satz und Klanglichkeit auf: Sehr leicht und gut gelungen. (ab)

**Heß, Carlheinz: Freue dich Erde, der Heiland ist geboren - Weihnachtslied für SATB und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2228; 1,30 €**

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um eine dreiteilige Da-capo-Komposition im traditionellen Stil, überwiegend homophon gesetzt mit eingearbeitetem Chor fugato über den Textanfang des liturgischen Gloria. Der Schwierigkeitsgrad des ansprechenden Satzes ist moderat, der Sopran geht nicht über fis" hinaus. Der Orgelpart ist auch manualiter ausführbar. (wn)

## INSTRUMENTALMUSIK

### Orgelmusik

**Bach, Johann Sebastian:**

**Sämtliche Orgelwerke in 10 Bänden. Breitkopf-Urtext.**

- **Band 4: Toccaten und Fugen, herausgegeben von Jean-Claude Zehnder mit CD-ROM, Edition Breitkopf 8807; 26,80 €**

- **Band 7: Orgelbüchlein herausgegeben von Sven Hiemke Pieter Dirksen mit CD-ROM, Edition Breitkopf 8804; 19,80 €**

In der zehnbändigen Urtext-Edition der Orgelwerke J. S. Bachs legt der Verlag Breitkopf & Härtel zwei neue Bände vor: Band 4 beinhaltet die Toccaten und Fugen, darunter die d-moll-Toccaten BWV 565, aber u. a. auch Werke wie Pièce d'Orgue BWV 572, Allabreve in D BWV 589 oder die Canzona in d BWV 588. Diese erscheint zusätzlich im Anhang in einer zeitgenössischen Abschrift mit Verzierungen, Fingersätzen und einer Schlusskadenz.

Band 7 enthält das „Orgelbüchlein“, eine Sammlung von 45 kurzen Choralbearbeitungen. Im Gegensatz zur Peters-Ausgabe erscheinen hier die Bearbeitungen so wie von Bach notiert in der ursprünglichen Abfolge des Kirchenjahres. Das ist sinnvoll, wenn auch etwas mühsamer für den Organisten, auf der Suche nach bestimmten Chorälen. Die beigelegte CD-ROM enthält Frühfassungen und anonyme Bearbeitungen, die zum vertiefenden Studium der Sammlung anregen.

Auch diese beiden Bände bestätigen den Eindruck, einer sorgfältigen Edition, die gleichermaßen der Praxis wie musikwissenschaftlichen Erfordernissen Rechnung trägt. (jve)

**Bendix, Hermann: Postludium, Edition Dohr 10265; 4,80 €**

Das vorliegende Werk war das Eröffnungsstück im Schönberger Orgelalbum, das vor allem durch Regers Einführung und Passacaglia d-Moll o. op. bekannt geworden ist. Obwohl Bendix über 100 Opusnummern hinterlassen hat, sind nach Beckmanns Repertorium weitere Orgelwerke nicht bekannt. Die Noten sind neu gesetzt, aber acht Seiten Begleittext stehen vier Seiten Notentext gegenüber, leider nicht einmal optimal verteilt, eine Wendestelle wäre nach Takt 33 wesentlich besser einzurichten gewesen. Eine Einzelausgabe speziell dieses Stückes lässt sich musikalisch leider kaum begründen. (wn)

**Busch, Gustav: Orgelwerke, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2265; 13,00 €**

Gustav Busch (1889-1912) – nicht zu verwechseln mit Adolf Busch – war Schüler von Max Reger und ist in keinem einschlägigen Lexikon zu finden. Seine besonderen Beziehungen zu Kevelaer sind für den ehemaligen Basilikaorganisten Wolfgang Seifen Anlass gewesen, sich des kompositorischen Erbes anzunehmen und weitere bedeutende Werke erstmalig herauszugeben. Lediglich die Passacaglia in f-Moll war bei einem kleinen Kölner Verlag erschienen, der heute nicht mehr existiert. Das Notenbild des allzu früh an einer Lungenkrankheit verstorbenen Komponisten erinnert sehr an Max Reger, auch im Hinblick auf den Schwierigkeitsgrad.

Der Druck ist vorbildlich, die Ausgabe textkritisch. Zur Wiedergabe der Kompositionen wird eine dreimanualige Orgel romantischer Prägung vorausgesetzt. (wn)

**Cyganek, Ulrich: „Choralbuch kreativ“, Strube Verlag Nr. 3335; 35,00 €**

Das für evangelische Organisten konzipierte Choralbuch bietet eine Vielzahl von Intonationen, Vorspielen und Begleitsätzen aller Art. Eigentliches Ziel ist aber die Förderung der eigenen Kreativität im improvisatorischen liturgischen Orgelspiel. Die Vielfältigkeit der Beispiele sowie der erläuternden Erklärungen geben dazu Hilfestellung. Das Buch ist beispielhaft und könnte auch in dieser Form in Zukunft für das neue „Gotteslob“ eine Anregung sein. (ci)

**Gleißner, Walter: Im Frieden dein, o Herre mein - Meditation für Orgel, Verlag Dohr 2011 ED 11313; 3,80 €**

Walter Gleisner war mein allererster Klavierlehrer in Aschaffenburg, so bin ich erfreut, seit langem wieder ein Werk von ihm zu sehen. Gleißner schreibt grundlegende Musik mit gemäßigter Harmonik und oft guter Polyphonie, seine Werke bedürfen keiner plakativer Effekte. Das Werk ist für gute Orgelkonzerte ein schöner Ruhepol. (gd)

**Heider, Werner: Drei Fantasien für Orgel, Edition Peters; 12,80 €**

Das 1955 komponierte Werk stellt im Rahmen einer Fantasie, einer Passacaglia und einer Toccata Spirituals in den Mittelpunkt. Der Oberbegriff „Drei Fantasien“ ist insofern irreführend und formal gesehen nicht haltbar.

Insgesamt sind es sechs Spirituals, die in dem ca. 12-minütigen Werk verarbeitet werden: Somebody's knockin' at yo'do', I'm troubled in mind, Josuah fir de battle ob Jerico, Who'll be a witness for my Lord, Listen to de labms und Sinner, please don't let dis harves pass.

Stilistisch bewegt sich die Komposition nicht etwa im zwölftönigen Bereich, sondern auf den Pfaden der neobarocken Orgelbewegung. Man merkt, dass der Komponist sein Handwerk virtuos beherrscht. Für die ersten beiden Spirituals steht jeweils der 1. und 2. Satz der Trias, die Toccata schließlich bearbeitet gleich 4 Spirituals. Trotz ausgeprägter rhythmischer Strukturen strebt der Komponist offenbar kein Jazz-Feeling an. Das Material bedarf einiger Übung und eignet sich naturgemäß gut für neobarock disponierte Instrumente. In der Toccata tritt am Schluss krönend ein Soloinstrument dazu, etwa Saxophon oder Trompete. Leider hat der Peters-Verlag hier eine Sparausgabe vorgenommen. Die Noten sind verkleinert, was das Lesen nicht gerade angenehm macht. (jve)

**Kircher, Armin / Schwemmer, Marius (Hrsg.):**

**Sonntagsorgel Band 1 und Band 2, Bärenreiter-Verlag BA 9287 / BA 9288; je 10,00 €**

Von der mittlerweile dreibändigen Edition, die von der Erzdiözese Salzburg und der Diözese Passau gemeinsam erstellt wurde, liegen hier zwei Bände vor. Es ist eine breitgefächerte Sammlung freier und liturgisch gebundener Orgelmusik aus vier Jahrhunderten und damit eine Repertoireerweiterung, insbesondere für nebenamtliche Kirchenmusiker. Sie ist sowohl für die Verwendung im Gottesdienst als auch in praxisnaher und abwechslungsreicher Weise für Unterrichtszwecke im

D- und C-Prüfungsbereich bestens geeignet. Hinzu kommt ein wohl nicht zu überbietender günstiger Preis, der für jedermann die Anschaffung dieses Kompendiums ermöglichen dürfte. Band I setzt sich aus festlichen Präludien, Toccaten, Fugen und Trios, Band II aus meditativer freier Orgelmusik und Pastoralen zusammen.

Die ausgewählten Orgelwerke sind leicht lesbar, vermitteln Spielfreude und lassen sich gut auf kleinen Instrumenten umsetzen. Tonarten mit wenig Vorzeichen wurden bevorzugt. Registrierangaben sowie Finger- und Fußsätze stammen vom jeweiligen Komponisten. Von daher liegt hier ein spieltechnisch leichtes und kompositorisch breit angelegtes Kompendium praxisnaher Orgelmusik vor, das auch den hauptamtlichen Kirchenmusiker als Blattlese-Literatur erfreuen wird. Die Bände sind mit biographischen Angaben und musikhistorischen bzw. stilistischen Einordnungen der einzelnen Komponisten versehen. Sehr zu empfehlen. (jve)

**Ludwig, Klaus Uwe:**

- **Sonne und Glanz - 21 Choralpräludien für Orgel, Breitkopf & Härtel EB 8836; 20,00 €**
- **Engel und Hirten - 21 Choralvorspiele zu volkstümlichen Weihnachtsliedern für Orgel, Breitkopf & Härtel EB 8837; 12,00 €**

Der langjährige Organist der Wiesbadener Lutherkirche nahm gewisse Lücken in der Choralvorspiel-Literatur zum Anlass, neue Choralpräludien zur Einleitung festlicher Gottesdienste zu komponieren. Über die Hälfte davon verwenden Melodien auch aus dem „Gotteslob“. Die meisten Vorspiele sind originell nachempfundene Stilkopien, immer in der charakteristischen Schreibart des Komponisten, wobei die Chormelodie oft nur angedeutet wird.

Concertoartige Vorspiele (GL 218, 671) stehen neben fantasieartigen (GL 644) und rhythmisch betonten (GL 267, 143). Taktwechsel, Akkordrückungen und instrumentalsatzartige Strukturen sind häufiger verwendet. Zum Vorspiel von GL 105 stand Regers Toccata aus op. 59 Pate – wer das Stück in den Fingern hat, dem bereitet diese Bearbeitung sicher einiges Vergnügen. Alle Stücke zeichnen sich aus durch große Farbigkeit und intensive Textausdeutung. Wenn auch nicht ausdrücklich angegeben, empfiehlt sich zur Ausführung ein Instrument mit größerer Variabilität, um die notwendige Balance in dem streckenweise fünf- bis sechsstimmigen Satz zu gewährleisten. In einigen Vorspielen sind Möglichkeiten zur Kürzung angegeben. Die ausführlichen Vortragsangaben in italienischer Sprache (im Anhang übersetzt) erinnern ein wenig an Karg-Elert und setzen dem handwerklich stets untadeligen Satz ein originelles „Sahnehäubchen“ auf. Eine sehr empfehlenswerte Sammlung für den anspruchsvollen Organisten als dankbare Hilfe für die Praxis.

Die ebenfalls vorliegende Präludiensammlung über Weihnachtslieder geht kompositorisch eigene Wege und bietet kürzere Vorspiele zu 21 volkstümlichen Weihnachtsliedern, etwa die Hälfte davon ist manualiter oder auf anderen Tasteninstrumenten ausführbar. Auch hier ist die Stimmung der einzelnen Lieder vom Komponisten subtil in Musik umgesetzt worden. Eine zeitgemäße Alternative zu der landläufig praktizierten Choralvorspielliteratur. (wn)

**Richter, Ferdinand Tobias: Clavierwerke, Edition Walhall EW 805; 21,50 €**

Ferdinand Tobias Richter war u. a. kaiserlicher Hoforganist in Passau. Warum dieser Band in der „Reihe geistlicher Musik“ der Hochschule für Musik in Regensburg erscheint, ist mir nicht ganz ersichtlich. Der Band enthält hauptsächlich Partiten und Versetten, darüber hinaus ein Capriccio und eine Toccata, alles in süddeutscher Manier. Und das ist dann schon das Gesamtwerk des Komponisten für Cembalo, verschämt wird hinzugefügt „oder Orgel“. Die Trennungslinie zwischen weltlicher Musik und geistlicher Musik war damals eben nicht so scharf. Aber dann könnten auch die Partiten Bachs als „geistliche Musik“ durchgehen. (gd)

**Scheidt, Samuel: Handschriftlich überlieferte Werke für Clavier (Orgel, Cembalo), Edition Breitkopf 8831; 32,00 €**

Wer da glaubt, es gäbe neben der „Tabulatura nova“ von Scheidt keine nennenswerten Clavierwerke (hier ist die Orgel mit gemeint), der wird sich mit diesem sowohl in der Aufmachung wie im Inhalt ansprechenden Band eines besseren belehren lassen. Pieter Dirksen legt 25 Stücke vor, von denen zwölf eindeutig Scheidt zugeordnet werden können. Drei Werke sind Frühfassungen zur „Tabulatura nova“ und die anderen lassen sich anhand der Stilistik dem Meister zuweisen. Diese wurden früher teils als Werke von Sweelinck, der ja Lehrer von Scheidt war, gesehen. Dirksen hat mit profunder Stilkenntnis und nach ausgiebigem Quellenstudium die angesprochenen Werke dem Schüler Scheidt zuordnen können. Der Band enthält überwiegend Variationenreihen, deren Themen meist weltlicher Provenienz sind. Aber auch Präludien, Toccaten und Fantasien werden den Spieler erfreuen. Die Urtextedition entspricht musikwissenschaftlichen Ansprüchen und ermöglicht gleichzeitig eine leichte Lesbarkeit für das konkrete Spielen, ohne die Ausführenden mit endlosen Anmerkungen und Fußnoten zu belasten. (jve)

**Ständer, Hatto:**

- **Orgelstücke, E.D. 25212; 8,80 €**
- **Choralsuite für Orgel, E.D. 25213; 8,80 €**
- **Toccata und Fuge in D, E.D. 25214; 8,80 €**

**Edition Dohr**

Hatto Ständer (1929–2000) gehört stilistisch in die Orgelbewegte Zeit und hat zusammen mit Gustav Biener jahrzehntelang die Orgelszene der Erzdiözese Paderborn mitgeprägt. Bei den **Orgelstücken** handelt es sich um vier 1967 komponierte Stücke und drei Stücke aus den Jahren 1977/78. Die Titel (Praeludium, Postludium, Toccatina) weisen auf eine Verwendung im Gottesdienst hin, sind aber als Zyklen auch konzertant aufführbar. Die Stücke im linear-kontrapunktischen Stil sind mit präzisen Artikulationsangaben versehen und enthalten Hinweise zur Manualverteilung, Dynamik und gelegentlich auch zur Registrierung.

Die **Choralsuite** setzt sich zusammen aus der Toccata über Veni creator spiritus, einer Meditation über „Mitten wir im Leben sind“ und einer Passacaglia über ein Zitat aus dem Choral „Unüberwindlich starker Held, Sankt Michael“, das im Paderborner Anhang enthalten und auch aus früheren Diözesangesangbüchern der Diözese Limburg bekannt ist. Von der leicht herben Tonsprache weicht Ständer

lediglich im Trio „in barocker Manier“ ab, das als Stillkopie versöhnlich wirkt und einmal mehr die kompositorischen Qualitäten Ständers beweist. Dennoch habe ich den Eindruck, dass diese linear konzipierte Musik – vielleicht mit Ausnahme der Toccata – heute nicht mehr so recht in die Zeit passt.

Die vorliegende **Toccata und Fuge in D** gehört zu den wenigen freien Orgelkompositionen - Ständer schrieb überwiegend Choralvorspiele - und ist laut Werkliste zudem die früheste. Der Komponist erleichtert dem Interpreten den Zugang durch eine formale Analyse, in der er alle kompositorischen Details auflistet. Bei der Doppelfuge ist das zweite Thema aus dem ersten abgeleitet, beide erscheinen - auch mit dem Thema der Toccata - kombiniert und leiten einen krönenden Abschluss ein. Eine horizontal konzipierte, leicht spröde Klanglichkeit, die die persönliche Tonsprache des Komponisten charakterisiert. Mittelschwer. (wn)

**Surges, Franz: „Steinfelder Bagatellen“ für Orgel, Edition Dohr 11349; 7,80 €**

Die fünf kurzen Sätze der Komposition sind für ein Konzert an der König-Orgel der Basilika Steinfeld in der Eifel geschrieben. Obwohl die individuellen Klangmöglichkeiten der historischen Orgel berücksichtigt werden, gibt der Komponist keine Registrierungsanweisung und lässt dem ausführenden Organisten damit große Freiheiten an Klanginterpretation. (ci)

**Weyer, Martin (Hrsg.): Orgelmusik zum Abendmahl, Bärenreiter-Verlag 2011 BA 9265; 26,95 €**

Geeignete Musik zum Abendmahl bzw. zur Kommunion auszuwählen, ist eine sensible Aufgabe, die von dem bekannten Musikwissenschaftler und Organisten Martin Weyer mit Erfahrung und Gespür gelöst wird. Der Band bietet eine Auswahl von Stücken, die von Johann Sebastian Bach als Schwerpunkt bis zur Spätromantik reichen. Neben Bachschen Originalkompositionen finden sich zwei spätromantische Erstveröffentlichungen. Es wurden auch Bearbeitungen für Orgel in die Sammlung aufgenommen, wie etwa das „Agnus Dei“ aus der h-Moll-Messe. Zwölf Choräle in Sätzen von Johann Sebastian Bach entstammen der Sammlung von Carl Philipp Emanuel Bach und Johann Philipp Kirnberger. Diese Melodien und Texte eignen sich besonders für den gewünschten Zweck.

Schließlich sind einige Werke mit zusätzlichen Soloinstrumenten aufführbar. Entsprechende Stimmen liegen der Partitur (in C, B und F) bei. Der technische Anspruch bewegt sich von leicht bis mittelschwer. (jve)

**Orgel plus...**

**Graap, Lothar: „Drei Psalmen“ (2005) für Alt und Oboe, Edition Dohr 10245; 6,80 €**

Der Reiz der „Drei Psalmen“ besteht in ihrer Schlichtheit und originellen Besetzung. Graap zeigt sich hier als geschmackvoller Könnler auf dem Gebiet des Biciniums. In einem akustisch nicht zu trockenem Raum erweisen sich die Zusammenklänge als äußerst filigran und sensibel. (ci)

**Klomp, Carsten (Hrsg.): organ plus one. Originalwerke und Bearbeitungen für Gottesdienst und Konzert, Bärenreiter-Verlag 2011 BA 8506; 17,95 €**

Die Reihe „organ plus one“ hat es sich zur Aufgabe gestellt, sowohl freie und choralgebundene Stücke, Originalwerke und Arrangements zur Verfügung zu stellen, sei es für kleinere Konzerte oder Gottesdienste. Dabei hat sie vor allem die nebenberuflichen Kirchenmusiker im Blick.

Der vorliegende Band enthält vier Hauptthemen, denen die Stücke zugeordnet sind: Eingang und Ausgang – Morgen – Liturgie - Wort Gottes. Die Stücke sind nicht kirchenjahreszeitlich gebunden. Man findet Arrangements zu Werken von Bach, Krebs, Buxtehude, Rheinberger und anderen. Die Solostimme ist für Blas- oder Streichinstrumente in Sopranlage vorgesehen. Um dies den unterschiedlichsten Instrumenten zu ermöglichen, liegen die Solostimmen in C-, B-, Es- und F-Stimmung vor. Wozu letztere Stimmlage gut sein soll, bleibt ein Rätsel. Für die Choralvorspiele wurden Begleitsätze in den Tonarten des EG hinzugefügt, was die Praxisorientierung des Bandes belegt.

Im Vordergrund steht leichte Realisierbarkeit, die weitgehend ein Abgleiten in flache Gewässer vermeidet. Insofern können sich Organisten und hinzutretende Instrumentalisten über gute Erfolgserlebnisse freuen. (jve)

## **Musik für Bläser**

**Bowman, Peter und Heyens, Gudrun: Baroque Recorder Anthology. 21 Works für Altblockflöte und Klavier Band 3, Schott Music 2010 ED 13324; 16,95 €**

Das ist eine sehr schöne Reihe für Altblockflötenspieler. Die Bände sind nach Schwierigkeitsgrad geordnet. Zu jedem Komponisten und zu jedem Stück gibt es im Anhang ein paar erläuternde Notizen. Zudem liegt dem vorliegenden Band eine CD bei, auf der die Begleitung eingespielt ist. Allerdings nur im MP3-Format. Jedenfalls können sich damit die Spieler in die Fußgängerzonen begeben. Sehr praktisch! Allerdings stimmt die Ausführung ohne Flöte nicht mit dem aufgedruckten Werbetext überein, der verspricht, alle Stücke seien auf der CD von der Herausgeberin, der Flötistin Gudrun Heyens eingespielt. Die spielt auf meiner CD nur den Stimmton. (gd)



## VOKALMUSIK

### Liederbücher

**Caritas, Diakonie, Samariterstiftung (Hrsg.): Singen kennt kein Alter!**  
Eine Initiative zur Förderung des Singens mit älteren Menschen.

1. **Liederbuch "Aus meines Herzens Grunde" in Großdruck mit CD, CV 2.119; 24,95 €**
2. **Deluxe-Edition aller Kirchenlieder mit 3 CDs, CV 83.015; 29,90 €**
3. **Klavierband in Großdruck, CV 2.119/03; 29,90 €**

#### **Carus-Verlag 2012**

Werden Sie auch bisweilen meist von älteren Menschen angesprochen, die eine Aufnahme eines ganz bestimmten, alten Liedes hören möchten und Sie fragen, wo sie das erhalten können? Bislang musste ich meist mit Achselzucken reagieren und habe dann vorgeschlagen: „Singen Sie es doch selbst!“ Jetzt gibt es eine bessere Antwort, die Edition „Singen kennt kein Alter“ mit vielen schönen alten Kirchenliedern in verschiedenen Editionen: Als Liederbuch im Großdruck mit Mitsing-CD, als Dreifach-CD mit den Liedern gesungen von sympathisch bescheidenem Ausdruck geprägt und mit vollem Text (der allerdings, da CD-Format, doch recht klein geraten ist). Und es existiert auch ein Klavierband zum Begleiten. Ich kann diese Ausgabe nur wärmstens empfehlen, sie geht wirklich auf die Wünsche, Bedürfnisse und Möglichkeiten älterer Menschen ein. Einerseits ein perfektes Weihnachtsgeschenk, andererseits auch ein Chorbuch für Seniorenchöre. Die Auswahl ist gelungen, wobei ein Manko unvermeidlich ist: Viele Lieder haben meist regionale Unterschiede im Text oder in der Melodie. Z.B. vermisste ich im Limburger Anhang des Gotteslob beim Lied „Tauet Himmel“ den Schluss, mit der Wiederholung des Textes „bis der Heyland trat hervor“, den ich als Aschaffenburg-Kind immer so gerne sang. Hier ist der Anhang drin, aber wieder in einer anderen Melodie. (gd)

### Chorbücher

- **Den Frieden verkünden, Chorbuch Pueri Cantores II, Deutsches Chorfest Münster, CV 2.094; 25,00 €**
- **Singen von Gottes Wegen, Chorbuch Pueri Cantores III, Deutsches Chorfest Würzburg, CV 2.093; 23,50 €**

#### **Carus Verlag**

Als Folgepublikation zum „Chorbuch Pueri Cantores, Internationales Chorfestival Köln 2004“ legt der Carus-Verlag hiermit diese Ausgabe für das Nationale Deutsche Chorfest 2008 in Münster vor. Es enthält erstmals neben der Werkauswahl für Gottesdienste und Anlässe eine Zusammenstellung für Chorgattungen: Mädchen-, Jugend-, Knaben- und Kinderchöre. Demzufolge ist eine bunte, interessante und reichhaltige Mixtur von Liedsätzen, Taizé-Gesängen, Neuen Geistlichen Liedern, komplexen gemischtstimmigen Chorwerken veröffentlicht. Einzelne abge-

druckte Messsätze beispielsweise vermögen das Interesse auf die gesamte Ordinariatsvertonung der jeweiligen Komponisten zu lenken. Auch die Schwierigkeitsgrade sind vom achtstimmigen Doppelchor bis zum einstimmigen Strophenlied breit gefächert. Der Ankauf dieses Bandes in Chorstärke wird nur für den Musiker ratsam sein, der mindestens zwei der oben genannten Chorgattungen unter seiner Leitung hat. Ansonsten stellt das Chorbuch aber eine wertvolle und empfehlenswerte Fundgrube dar.

Nach ähnlichem Prinzip verfährt das Chorbuch zum Nationalen Chorfest der Pueri Cantores 2011 in Würzburg. Die Bandbreite in Punkto Stilistik und Besetzung ist ebenso beeindruckend. Allerdings scheinen hier deutlich mehr „Klassiker“ und weiter verbreitete Chorwerke aufgeführt wie dort. Eine echte Bereicherung dagegen stellt die Auswahl der „Geistlichen Kanons“ dar. Der große Vorteil an Chorbüchern dieser Prägung ist das Kennenlernen von scheinbar unbekanntem Komponisten und ihren Werken, auf die man sonst vermutlich nie gestoßen wäre, und der Anstoß zur variantenreichen Gestaltung von Gottesdiensten und gemeinschaftlichen Veranstaltungen. Daher gehören sie alle in den gut sortierten Notenschrank eines ambitionierten Kirchenmusikers. (ab)

### Chormusik

#### **Bach, Johann Sebastian:**

- **Matthäuspasion (Partitur), Carus-Verlag CV 31.244; 84,00 €**
- **Chorsätze aus dem Weihnachtsoratorium Teil I-III bearbeitet für Chor und Orgel von Holger Gehring, Bärenreiter-Verlag 2012 BA 7525; 9,95 €**

Schöne Neuausgabe der Matthäus-Passion, deren editorische Notwendigkeit sich mir nicht ganz erschließt. Die Bearbeitung der Begleitung der Chorsätze aus dem Weihnachtsoratorium ist verdienstvoll. So können auch Chöre, die sich kein teures Orchester leisten können, diese Musik aufführen. Eine absolut sinnvolle Neuausgabe, an den heutigen Möglichkeiten orientiert. Die Auswahl der Stücke ist perfekt. Die Bearbeitung auch, und das ist das Problem: Gerade bei „Jauchzet, frohlocket“ kann man nichts vom Orchester weglassen. Und so ist die Bearbeitung gerade dieses Eingangschors doch recht schwer geworden. Es benötigt einen Organisten, der im Triospiel perfekt ist, und das Stück auch im geforderten Tempo wiederzugeben in der Lage ist. Bei „Ehre sei Gott“ hat Holger Gehring, der Bearbeiter, eine kluge Alternative gefunden: Die Bassstimme wird mit der linken Hand ausgeführt mit dem Zusatz „16“. Das schafft Erleichterung. Empfehlenswert! (gd)

#### **Bach, Johann Sebastian: Brich dem Hungrigen dein Brot. BWV 39 herausgegeben von Alfred Dürr, Robert Freeman, James Webster, Studienpartitur TP 1039; 9,50 € Klavierauszug BA 10039-90; 7,50 € Bärenreiter-Verlag 2011**

Bachs Kantate zum 1. Sonntag nach Trinitatis, erstmals aufgeführt im Jahr 1726, zählt zu den besonders reizvollen Kompositionen des Thomaskantors. Die Besetzung ist für Sopran, Alt und Bass-Solo, vierstimmig gemischten Chor, 2 Flöten, 2 Oboen, Streicher und Continuo ausgelegt. Es handelt sich um eine längere Kantate in zwei Teilen. Ein opulent angelegter Eingangschor veranschaulicht in

wechselhörigem Musizieren programmatisch die Geste des Brotbrechens. Die Arien und Rezitative für die Solisten zeigen Bach auf der Höhe seiner kompositorischen Reife. Mit einem schlichten Choralsatz „Selig sind, die aus Erbarmen sich annehmen fremder Not“ schließt die Kantate. Inhaltlich liegen ihr Texte aus dem Alten und Neuen Testament zugrunde, die jeweils einen Teil eröffnen. Der Textdichter deutet das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus im Blick auf tätige Nächstenliebe und Dank für Gottes gute Gaben aus. Studienpartitur und Klavierauszug basieren auf der „Neuen Bach-Ausgabe“. (jve)

**Caldara, Antonio:**

- **Ave maris stella, Carus Verlag CV 27.701; 9,80 €**
- **Stabat mater, Bärenreiter-Verlag 2012 BA 8955; 9,95 €**

Antonio Caldara gilt als einer der produktivsten Komponisten der Barockzeit, der besonders während seiner Anstellung als Vizekapellmeister am Hofe Kaiser Karls VI. ungeheure Schaffenskraft entwickelte. Mit der Vertonung des Marienhymnus „Ave maris stella“ für zwei Violinen, Sopran- und Alt-Solo sowie Basso continuo legt er ein entzückendes Kleinod barocker Kammermusik vor, welches sich für Liturgie wie Konzert gleichermaßen eignet. Alle sechs Textstrophen sind musikalisch wie besetzungstechnisch unterschiedlich gestaltet, verbunden durch kurze Instrumentalüberleitungen.

Auch Caldaras klangschönes „Stabat mater“ kann für die kirchenmusikalische Praxis gerne empfohlen werden. Die Besetzung sieht neben vier Solostimmen, gemischtem Chor und Streichern zwei Posaunen vor, welche nach der damaligen Tradition die Alt- und Tenorstimmen des Chores verstärken und so eine besonders feierliche Stimmung ermöglichen. Melodik und Harmonik lehnen sich mit ausgreifenden Intervallsprüngen und dichter Chromatik als Ausdruck der Klage stark an die textliche Vorlage an. Die in der Besetzung von einander abweichenden einzelnen Strophen werden durch eine klangschöne Schlussfuge gekrönt. Der Schwierigkeitsgrad des Werkes lässt sich im Hinblick auf den Part des Chores als höchstens mittelschwer bezeichnen. (ab)

**Calvisius, Sethus: Tricinia, Psalmen und Motetten zu drei Stimmen. Carus-Verlag CV 4.020; 14,80 €**

Eine außergewöhnliche Veröffentlichung legt der Carus-Verlag mit diesen 22 dreistimmigen Motetten Calvisius' aus dem Jahre 1603 hier vor. Die streng polyphone dreistimmige Anlage der Kompositionen erfordert neben Sopran und Alt eher einen Bariton und stellt so eine kostbare Seltenheit im Repertoire dar. Alle höchstens zweiminütigen Kleinodien verlangen lediglich einen Stimmumfang von ungefähr einer Oktave. In Motivbildung, Stimmführung und Klangbild stehen diese Miniaturen ganz in der Tradition der Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts. Als Autor des deutschen Textes ist zumeist Cornelius Becker verantwortlich, dessen Psalmübersetzungen Heinrich Schütz 1628 mit neuen Melodien versehen hat. Da es sich meist um Vertonungen von Psalmtexten handelt, ist die Relevanz für den gottesdienstlichen Gebrauch sehr hoch. Diese Ausgabe hat mit einigen kleinen Eingriffen in Stimmführung, Notation und Textunterlegung für eine praxisgerechte Vorlage gesorgt und kann mit Freuden zur Aufführung empfohlen werden. (ab)

**Führer, Robert: Die letzten Worte Jesu am Kreuze - Passionskantate für Soli (SATB), Chor (SATB), Streicher und Orgel, Bläser ad lib., Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2307; 20,00 €**

Die Lebensgeschichte des Komponisten Robert Führer ist außerordentlich spannend: Ursprünglich aus Prag, hielt es ihn an keinem Ort recht lange, er führte eine Art Zigeunerleben rund um Niederösterreich, schuf an jedem Ort einige Auftragskompositionen, geriet wegen Betrugs ins Gefängnis und starb schließlich in einem Armenhaus in Wien. „Die letzten Worte Jesu am Kreuze“ sind außerordentlich gute Musik. Romantisch, qualitativ voll gesetzt, das könnte eine richtig gute Passionsmusik sein - wenn der Text, über dessen Ursprung der Herausgeber leider kein Wort verliert, nicht doch eher schwach und zeitgebunden kitschig wäre. (gd)

**Händel, Georg Friedrich: Te Deum for the victory of Dettingen HWV 283 herausgegeben von Benedikt Poensgen, Carus-Verlag CV 55.283; 43,60 €(Partitur)**

Diese Ausgabe mag für den internationalen Markt interessant sein. Für deutsche Nutzer ist sie ärgerlich. Oder müssen wir jetzt alle Händel-Werke auf englisch singen? Die deutsche Textunterlegung – unter der englischen – ist kleiner notiert, weist nicht einmal die ggf. zusätzliche Entsprechung in den Noten auf, die sich nur nach der englischen Fassung richtet, und ist noch dazu eine andere Textfassung, als die, die unsere Chöre allgemein kennen, also nicht kompatibel. Hinweise auf den Verfasser der neuen Übersetzung finden sich jedenfalls nicht. (gd)

**Haydn, Johann Michael:**

- „Exsultate Deo“ für SATB und Orgel, Nr. 2314; 1,30 €
- „Omnes de Saba venient“ für SATB, 2 Violinen, Violoncello und Orgel (2 Oboen und Hörner ad lib.), Nr. 2328; 12,00 €(Partitur)

**Dr. J. Butz Musikverlag**

Die beiden Stücke sind Kompositionen in höchster Qualität der Wiener Klassik. Die durchgängig homophon gesetzten Choreinsätze sind leicht einstudierbar. Im „Exsultate“ ist die begleitende Orgelstimme von geübten Organisten vom Blatt zu spielen. Liturgisch zwei sehr dankbare Werke. (ci)

**Haydn, Joseph: Die Schöpfung Hob. XXI:2, Carus-Verlag 2012 CV 51.990; 62,00 €**

Das ist jetzt schon das vierte Standardwerk der Chorliteratur, das in einer Neuausgabe bei Carus herausgegeben wird. Doch löst Carus hier einige Probleme geschickter: Der deutsche Text ist besser zu lesen als bei Händel. Klavierauszug und Chorpartitur sind getrennt in einer deutsch- und einer englischsprachigen Version verfügbar! Und die Partitur gibt es auch in Leinen! (gd)

**Homilius, Gottfried August: Markuspassion HoWV I.10, Carus-Verlag  
CV 37.110; 74,40 €(Partitur)**

Die Entstehung von Homilius' Markuspassion fällt wohl in das erste Jahrzehnt (1755-1765) seiner Dresdener Anstellung. Das Textbuch setzt sich aus dem Evangelienbericht, Choraltexen und neu gedichteten Passagen zusammen. Neben vier Solisten und vierstimmigem Chor (mit Soliloquenten) braucht man ein reich mit Bläsern besetztes Instrumentarium. In den Rezitativen und Chorälen erreicht Homilius nicht annähernd die Dichte und harmonische Spannung etwa der Passionen Bachs, dagegen sind seine Turbachöre von ausgreifender Wucht und Dramatik, die Arien reich instrumentiert und von eindrucklichem Charakter. Ein kurzer, in den Schlusschor integrierter Auferstehungsjubel stellt sicher eine Besonderheit für dieses Genre dar. Die hervorragende Ausgabe ist eine wichtige Bereicherung des Repertoires, die sich als ernstzunehmende Alternative für Passionskonzerte präsentiert. (ab)

**Homilius, Gottfried August: Kantaten vom 1. Advent bis Neujahr,  
Carus-Verlag CV 37.114; 98,00 €(Partitur)**

Von den etwa 180 Kantaten des Komponisten sind hier drei für den Advent, zwei für die Weihnachtstage und eine zum Neujahrsfest sinnvoll zusammengestellt. Ihr Umfang reicht von vier bis sechs Sätzen. Auffallend für Homilius' Technik sind die kraftvoll festlichen Eingangschöre, die oft virtuoson Arien und vor allem der intensive Wort-Ton-Bezug. Wird in der Kantate zum 1. Advent („Ergreift die Psalter“) noch der Freude über die Ankunft des Herrn mit prächtiger Instrumentierung gedacht, ist die Kantate zum 3. Advent („Frohlocke, Zion, dein Erlöser“) deutlich stiller besetzt. Diese Tendenz setzt sich fort in der Kantate zum 4. Advent („Auf, auf, ihr Herzen“), welche die weitaus zurückhaltendste und am einfachsten zu singende sein mag. In der ersten der Weihnachtskantaten („Ein hoher Tag kömmt“) überrascht Homilius mit einem entzückenden Solistenterzett. „Uns ist ein Kind geboren“ wird eingerahmt von zwei prächtigen Chören. Der auffallendste Satz der Neujahrskantate „Wünschet Jerusalem Glück“ ist ein Accompagnato, in welchem das Soloquartett vertonte Fürbitten für das neue Jahr vorträgt.

Alle Kantaten von Homilius überzeugen durch hohen Einfallsreichtum und große kompositorische Könnerschaft. Wenn sie auch für die katholische Liturgie eher von untergeordneter Bedeutung sind, können sie doch als hervorragende Ergänzung für Konzertprogramme in diesen Kirchenjahreszeiten empfohlen werden. (ab)

**Matejko, Vahid: Gregorianische Gesänge für gemischten Chor - 3 Sätze für vierstimmigen gemischten Chor, inklusive CD mit Aufnahmen der Chorsätze und separaten Aufnahmen mit jeweils hervorgehobenen Stimmen (SATB), Alfred Music-Publishing 2012; 19,80 €**

Vahid Matejko (\*1982 in Berlin) ist deutsch-persisch-polnischer Abstammung und arbeitet als Komponist, Arrangeur, Musikproduzent und Autor. Die Stücke der Sammlung „Gregorianische Gesänge für gemischten Chor“ sind inspiriert von der aus der Gregorianik hervorgegangenen frühen Mehrstimmigkeit. Im ersten Chorsatz „Ubi est amor“ werden zeitgleich ein lateinischer und ein deutscher Text vertont. Das zweite Stück „Credo in unum Deum“ kombiniert die jüdisch-christliche Lobpreisung „Alleluia“ mit den Anrufungen Gottes im Hinduismus, Buddhismus, Islam und der Bahai-Religion. Das dritte Chorwerk „In paradisum“ vertont den Anfang des bekannten lateinischen Gesanges (In paradisum deducant te angeli in tuo adventu = Zum Paradies mögen Engel dich geleiten bei deiner Ankunft), wobei Motive der Antiphon verwendet werden.

Hinter allem steht die Absicht des Autors, verschiedene Religionen quasi zusammen zu bringen, bzw. das, was sie trennt, zu überwinden. Die beigegebene CD soll nicht nur zur Anregung und Inspiration dienen, sondern zugleich Hilfestellung beim Einstudieren der einzelnen Stimmen sein. (bh)

**Rosenmüller, Johann: Kritische Ausgabe sämtlicher Werke:**

- **Serie II Vesperpsalmen 8, Band 15, E.D. 10175; 198,00 €**
- **Serie II Vesperpsalmen 9, Band 16, E.D. 10176; 168,00 €**

**Edition Dohr**

Das Gesamtwerk Rosenmüllers (1619-1684) umfasst überwiegend Psalmvertonungen. In diesem Bereich kann es, wenn man den Fundus an Messliteratur gegenüberstellt, nur erfreulich sein, immer wieder neue Entdeckungen zu machen. Auch ist es schön, dass mit den vorliegenden Ausgaben das Werk des weitgehend unbekannteren Renaissancekomponisten Rosenmüller mehr Beachtung geschenkt werden kann. Band 15 beinhaltet die Psalmen 126, 127 und 129, in Band 16 finden sich Vertonungen der Psalmen 137, 138 und 147. (ci)

**Sanders, Bernard Wayne: Rejoice, rejoice, rejoice! für gemischten Chor a cappella, Edition Dohr 11368; 6,80 €**

In Rondoform angelegt, entfalten die Ritornelle der - nach einem Abschnitt aus dem Philipperbrief verfassten - Komposition Qualitäten, wie man sie von zeitgenössischen Kollegen englischer Provenienz wie etwa Bob Chilcott oder Alan Wilson gewohnt ist. Die Zwischenstücke dagegen lassen inspirierende Ideen leider weitgehend vermissen. Vielleicht hätte eine weniger homophone Anlage mehr Abwechslung geschaffen? Einige Übergänge von Septimakkord zu Septimakkord müssen gründlich geprobt werden. Zusammenfassend gesagt empfiehlt sich das Werk mit kleinen Abstrichen für leistungsstärkere Chorgemeinschaften. (ab)

**Schütz, Heinrich: Geistliche Chor-Music, Die fünfstimmigen Motetten  
SWV 369-380 herausgegeben von Manfred Cordes, Bärenreiter-Verlag  
BA 5901; 12,95 €**

Die „Geistliche Chor-Music“ von Heinrich Schütz gehört zu den wichtigsten Chormusiksammlungen überhaupt. In seiner feinsinnigen und affektgeladenen Umsetzung der Textvorlagen bleibt Schütz mit wenigen Ausnahmen in seiner Zeit und weit darüber hinaus unerreicht. Hier veröffentlicht der Bärenreiter-Verlag aus Kassel mit den ersten 12 Kompositionen die fünfstimmigen Motetten in einer hervorragenden und ausführlich kommentierten Urtext-Ausgabe. Innerhalb der Motetten sind häufig Tenor und Sopran geteilt, selten der Alt, nie die Bassstimme. Wiewohl der Herausgeber sich entschieden hat, die originale Notation wiederzugeben, empfiehlt sich für die Aufführungspraxis hinsichtlich der oftmals sehr tief liegenden Alt- und Bassstimmen in Anlehnung an die damalige Stimmtonhöhe eine behutsame Hochtransposition. Der Verlag bietet auf Anfrage auch textierte Instrumentalstimmen für Streich- und Blasinstrumente zur Verstärkung der Vokalstimmen und zur Färbung des allgemeinen Klangbildes an. Warten wir gespannt und voller Vorfreude auf die weiteren Bände in dieser Reihe. (ab)

**Stainer, John: Die Kreuzigung für Soli (TB), Chor (SATB) und Orgel,  
Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2305; 20,00 €**

In England zu Recht populär, da einerseits vergleichsweise leicht aufzuführen, andererseits aber voller schöner Elemente, war dieses kleine Oratorium in Deutschland bisher nicht so recht unterzubringen: Sowohl der englische Text, als auch die original von der Gemeinde mitzusingenden Choräle, die in Deutschland unbekannt sind, erschwerten es, dieses schöne Werk aufzuführen. Die neue Butz-Ausgabe löst beide Probleme: Der Text hat nun eine sehr gelungene deutsche Übertragung. Und zu den Chorälen schlägt die Herausgeberin im Anhang passende Choräle aus den deutschen Gesangbüchern als Alternative vor. Aber man könne auch die originalen Choräle singen und die Gemeinde zuhören lassen. Für einen Chor, der nur eine Orgel zum Begleiten zur Verfügung hat, eine gute Alternative. Auch die Ringbindung ist sehr praktisch! (gd)

**Telemann, Georg Philipp: Die Donnerode, Geistliches Oratorium in zwei  
Teilen TWV 6:3, Bärenreiter-Verlag 2011 BA 5900a; €14,95 (Klavierauszug)**

Telemanns „Donnerode“ entstand als zweiteilige Psalmenkantate unter dem Eindruck des verheerenden Erdbebens im Jahre 1755 in Lissabon, das in ganz Europa große menschliche Erschütterung hinterließ. In Bezug auf die Textauswahl und die Instrumentierung ermöglicht Telemann hier eine programmatische Ausdeutung dieses Naturereignisses. Dies kommt ganz besonders in dem spektakulären Duett für zwei Bassstimmen „Er donnert“ zum Ausdruck. Insgesamt haben Orchester und Solisten virtuose Aufgaben zu erfüllen, der Chor dagegen rahmt beide Teile mit deutlich weniger dramatischen und anspruchsvollen Beiträgen ein. (ab)

**Telemann, Georg Philipp:**

- **Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, Kantate zum 15. Sonntag nach Trinitatis. Edition Dohr 28681; 15,80 €**
- **Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen, Kantate zum 18. Sonntag nach Trinitatis, Edition Dohr 28685; 23,80 €**

In der Reihe „Das Schottener Kantatenarchiv“, einer Historischen Sammlung der Kirchlichen Musikhandschriften der Liebfrauenkirche zu Schotten, erschien die Ausgabe dieser nur mit Streichern, Tenor- und Bass-Solo, Chor und Generalbass besetzten Kantate Telemanns „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn“. Neben dem größer angelegten fugierten Eingangschor, der tonmalerisch das Wegwerfen der Sorge darstellt, wird der Chor vor keine größeren Schwierigkeiten gestellt. Im Wechsel von Chorälen und Rezitativen sind den Solostimmen jeweils kürzere Arien zugewiesen, welche durchaus musikalisch originellen Erfindungsreichtum vorweisen können. Die Harmonisierung der Choräle hingegen bleibt schlicht aber kraftvoll. Gesamteindruck: Ein heiteres musikantisches Opus!

Ähnlich verhält es sich mit Kantate „Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen“. Lediglich in Bezug auf den technisch-musikalischen Anspruch werden etwas höhere Ansprüche von Chor und Solisten eingefordert. Dem knappen Eingangschor wird ein ausgreifendes Schlussstück mit fulminanter Amen-Fuge gegenüber gestellt. Hier müssen sich die Chorsoprane allerdings mehrfach mit der Wiedergabe des zweigestrichenen „B“ anfreunden. Ebenso sind beide Arien umfangreicher und in der virtuos angelegten Textausdeutung noch interessanter gearbeitet. Zur Streicherbesetzung tritt noch eine einzelne Traversflöte und verleiht dem Gesamtklang eine zusätzliche charmante Note. (ab)

**Tombelle, Fernand de la: Ave Maria für Sopran-Solo, SATB und Orgel oder Violine, Violoncello, Harfe und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2322; 8,00 €**

Der Herausgeber hat einen Orgelauszug hinzugefügt, der eine Aufführung ohne Instrumente ermöglicht, doch die erwünschte Wirkung erreicht diese entzückende romantische Komposition noch eher in der Originalfassung. Alle Beteiligten sind in technischer Hinsicht vor durchaus lösbare Aufgaben gestellt, dem Chor kommt lediglich eine einfach zu bewältigende Begleitfunktion ab der Mitte des Werkes zu. (ab)

**Messen**

**Beethoven, Ludwig van: Missa solemnis op. 123 (Partitur), Carus-Verlag CV 40.689; 90,00 €**

Teure Neuauflage eines „War-horse“. Und leider nicht mit Hardcover gebunden: Ein so dicker Wälzer, der vor allem am Anfang immer in der Mitte aufgedrückt werden muss, damit er offen bleibt, wird bald unansehnlich werden. Oder ist das vielleicht sogar beabsichtigt? Geplante Obsoleszenz auch bei Noten? Manchmal sehne ich mich nach DDR-Zeiten zurück. Dort waren selbst Klavierauszüge fest gebunden. Die sehen heute noch gut aus. Das Werk bedarf keines Kommentars: Es ist eins der ganz großen Werke der Chorliteratur, leider zu hoch. Vielleicht bringt doch jemand mal eine chorsängerfreundliche Ausgabe einen Ganzton oder eine Terz tiefer heraus. (gd)



**Gounod, Charles : Requiem in C (Partitur), Carus-Verlag CV 27.315; 43,40 €**  
Gounods letztes Werk. Die Tonart C-Dur spiegelt seine Haltung zum Tod wieder: Vergleichbar zu Fauré sieht Gounod den Tod nur als Übergang in ein neues Leben an. Daher fehlen in diesem Requiem die dramatischen Teile, z.B. des „Dies irae“. Die Orchestrierung der vorliegenden Fassung ist romantisch groß, jedoch plant der Verlag auch Fassung für Orgel bzw. für kleines Instrumentarium. (gd)

**Grössler, Ralf / Eckert, Eugen: Wie Feuer in der Nacht - NGL-Messe für dreibis vierstimmigen Chor, Klavier, Band und Gemeinde, Dehm-Verlag; 5,90 €**  
Eugen Eckert, im deutschsprachigen Raum bekannter Textdichter neuer Lieder und Pfarrer der Commerzbank-Arena Frankfurt, legt gemeinsam mit dem ebenfalls in der Szene renommierten Ralf Grössler eine Messe mit Neuen Geistlichen Liedern vor. Die bildreichen Texte enthalten viele symbolische Anspielungen und werden vom Komponisten gekonnt und einfallsreich mehrstimmig in Musik übersetzt. (ag)

**Schiedermayr, Johann Baptist: Pastoral-Messe in A für Soli (SATB), Chor (SATB), Flöte, Streicher und Orgel, Bläser ad lib., Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2338; 25,00 €**  
Und wieder eine Erstausgabe, diesmal aus Niederbayern. Dass Passau, wo Schiedermayr als Domkapellmeister wirkte, doch recht nahe an Österreich liegt, hört man der Messe an: Die Terzenseligkeit klingt für unsere Ohren schon fast alpenländisch. Der Komponist verzichtet fast völlig auf Polyphonie. Mit Bläsern und Pauken kann die Messe an geeigneter Stelle möglicherweise eine rechte Pracht entwickeln. Dass Schiedermayr 60 Messen geschrieben hat, erschreckt dann doch: Hoffentlich wartet der fleißige Butz-Verlag mit der Herausgabe eines großen Teils der anderen 59 Messen, bis ich pensioniert bin. (gd)

**Spieß, Meinrad: Missa brevis zu Ehren der Heiligen Katharina für Soli (SATB), Chor (SATB), Streicher und Orgel, Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 2421; 20,00 €**  
Wieder ein spätbarocker Kleinmeister ausgegraben, dessen Werk laut Einführungstext des Herausgebers die Qualität der Musikpflege in bayrischen Klöstern dokumentieren soll. Der Theologe und Philosoph Spieß war auch für die Musik im Kloster Irsee (bei Augsburg) zuständig. Die Musik ist übrigens wahrlich nicht schlecht: Hübsche Abwechslung homophoner und polyphoner Elemente, für den Chor in angenehmer Lage zu singen. Wenn ich Kirchenmusiker in Bayrisch-Schwaben wäre, würde ich die Messe sicher mal aufführen. (gd)

**Surges, Franz: „Missa brevis in D“ (2010) für dreistimmigen gemischten Chor a cappella, Edition Dohr 11377; 5,80 €(Chorpartitur)**  
Surges' Messe orientiert sich in der Tonsprache und im Schwierigkeitsgrad an den Möglichkeiten eines durchschnittlichen Kirchenchores. Trotz vieler Dissonanzen bleibt das Werk musikalisch uninteressant. Surges hat schon weit Besseres geschrieben. (ig)

## Musik für Solostimmen

### **Charpentier, Marc-Antoine: Litanies de la Vierge für 2 Soprane, Bass und Bc, Green Man Press Cha 1; 17,50 €**

Ein wunderschönes Kammermusikwerk des berühmten Komponisten des französischen Barocks ist hier verlegt. Die Stimmen sind zunächst für Solisten gedacht, eine chorische Aufführung mit einem beweglichen Ensemble käme jedoch auch in Betracht. In diesem Fall würde sich der Gebrauch von Ornamenten reduzieren. Das Werk eignet sich für jede Art von Gottesdienst mit marianischem Akzent, kann jedoch genauso Kirchenkonzerte bereichern.

Die sorgfältige Ausgabe stellt eine Partitur mit ausgearbeitetem Continuo und drei weitere Sängerpartituren mit beziffertem Bass nebst einer einzelnen bezifferten Continuo-Stimme zur Verfügung. Interessant ist, dass Charpentier offenbar mit dick besetztem Continuo (z.B. Orgel, Cembalo, Theorbe, Cello, Fagott) rechnet, da diese Stimme immer wieder ein R als Buchstabe aufweist, kontrastierend zur Anweisung „tous“. Also soll bei R reduziert gespielt werden (z.B. nur Orgel) und bei „tous“ eben die Gesamtbesetzung, was eine gewisse Klangpracht entfalten hilft. (jve)

### **Graap, Lothar: „Die sieben Worte Jesu am Kreuz“ für Solostimme, Sprecher und Orgel, Edition Dohr 10243; 6,80 €**

Das Werk ist bewusst einfach und schlicht gehalten. Es ist sehr leicht ausführbar und lässt sich sehr gut in eine musikalische Andacht einbinden. Für eine konzertante Aufführung ist der kompositorische Anspruch zu einfach gehalten. Dies war auch nicht die Intention des Komponisten. Durchaus hat das Werk die Möglichkeit meditativ zu wirken (ig)

### **Legrenzi, Giovanni: Quam amarum für 2 Soprane & B.c., Edition Walhall 766; 13,80 €**

Diese kleine biblische Szene der beiden Marien (Maria und Maria Magdalena), die am frühen Morgen das Grab Jesu beweinen, setzt Legrenzi sehr effektiv um in einen großen Klagegesang über den Schmerz, den die beiden Frauen beim Verlust eines geliebten Menschen erfahren. Die Musik ist bestimmt von inspirierten Dissonanzen und harmonischer Raffinesse. Auch hier fragt man sich, warum der Generalbass unausgesetzt belassen wurde? (ab)

**Stradella, Alessandro:**

- **Plaudite vocibus, Ostermotette für Sopran & B.c., EW 781; 13,80 €**
- **Lamentatione per il Mercordi Santo für Alt & B.c., EW 779; 13,80 €**

**Edition Walhall**

Der überaus virtuose Vokalpart in „Plaudite vocibus“ verlangt eine Koloratursängerin von hohen Graden. Leider hat man auf das Aussetzen der Generalbassstimme in beiden Werken völlig verzichtet, so dass die ansonsten mit eigener Bassocontinuo- und Bassstimme ausgestattete Ausgabe mit einer dürren Akkolade aus zwei Systemen wenig zum Musizieren einlädt. Dabei überzeugt eigentlich im ersten Werk der festliche Ton der Gesangsstimme im anmutigen Wechsel von geraden und ungeraden Taktarten. Auch bei der Vertonung der Lamentation des Propheten Jeremias für den Mittwoch der Karwoche gelingt es dem Komponisten, die schmerzzerfüllte Stimmung der Textvorlage überzeugend klanglich darzustellen. (ab)

**Erschienen sind:**

Cornelius, Peter: Die Könige aus den „Weihnachtsliedern“ op. 8  
bearbeitet von Hans Georg Pflüger für Solostimme und 4 gemischte Stimmen,  
Carus-Verlag CV 40.496/10; 1,40 €

Dane, Gerhard: DIR wollen wir singen – 52 kurze Choralandachten,  
Dr. J. Butz Musikverlag; 12,00 €/ ab 10 Ex. 10,00 €/ ab 20 Ex. 8,00 €

Kalmer, Stefan (Hrsg.): Halleluja aus Messias Händel bearbeitet für gemischten  
Chor, Bosse Verlag BE 735; 4,50 €

Ravel, Maurice: Trois Chansons für vier gemischte Stimmen, Carus-Verlag CV  
70.069; 4,20 €

## Neue Orgel in St. Raphael, Wettenberg-Wißmar

Im Frühjahr 2012 wurde in der katholischen Kirche St. Raphael in Wettenberg-Wißmar (bei Wetzlar) eine neue Orgel auf der Empore aufgestellt. Das Instrument war 1949 mit der Opuszahl 2973 von der Orgelbaufirma Walcker (Ludwigsburg) als Ausstellungsstück gebaut worden. Anschließend erwarb die evangelische Gutleut-Gemeinde in Frankfurt am Main dieses Instrument.

Aufgrund der bevorstehenden Kirchenschließung bot 2011 die Gutleut-Gemeinde die Orgel zum Verkauf an. Am 15. Februar 2011 besichtigten Vertreter der Kirchengemeinde St. Raphael, Bezirkskantor Horst Christill sowie der Verfasser die Orgel. Abgesehen von einer starken Verstaubung zeigte das Instrument eine für die Nachkriegszeit bemerkenswert gute Materialqualität und handwerkliche Verarbeitung. Die meisten Pfeifen besitzen weite Mensuren, die Kerne waren weitgehend unbehandelt. Hierdurch waren gute Voraussetzungen für eine klangliche Anpassung der Orgel in St. Raphael gegeben. Bereits in diesem Zustand konnte die Orgel klanglich in jeder Hinsicht überzeugen.

Die Kirchengemeinde St. Raphael kaufte die Orgel und beauftragte die Orgelbauwerkstatt Krawinkel (Trendelburg-Deisel) mit dem Abbau und der Instandsetzung der Orgel. Auf der Empore konnte die Orgel so wieder aufgestellt werden, dass künftige Wartungsarbeiten leicht durchzuführen sein werden. Der Orgelprospekt von 1949 fügt sich unaufdringlich in den Kirchenraum von 1960 ein, die Neuintonation der Orgel ist überzeugend gelungen. Um die klangliche Schärfe der Mixtur zu mildern, wurde der doppelte Mixturenchor stillgelegt. Sollte einmal der Wunsch bestehen, das alte Klangbild wieder herzustellen, lassen sich die Verschlüsse an den Stockbohrungen leicht entfernen und die eingelagerten Mixturpfeifen wieder einbauen. Die Arbeiten waren im April 2012 abgeschlossen.

### Disposition:

I. Manual C-g3	II. Manual C-g3	Pedal C-f1
Rohrflöte 8'	Gedackt 8'	Subbaß 16'
Prinzipal 4'	Nachthorn 4'	Quintade 4'
Flachflöte 2'	Prinzipal 2'	
Mixtur IV-VI	Siffelöte 1'	
	Regal 8'	
	Tremolo	

Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur

Dr. Achim Seip, Orgelsachverständiger

**Vergütungssätze für Organisten (Aushilfen)**  
gemäß TVöD-VKA - Stundenentgelte - Tarifgebiet West ab 01. März 2012

<b>Qualifikation</b>	<b>Tarifgruppe</b>	<b>1-facher Satz</b>	<b>1,25-facher Satz</b>
Gruppe A	EG 13 St. 3	22,17 €	27,71 €
Gruppe B	EG 10 St. 4	20,19 €	25,24 €
Gruppe C 1 (Aufbaukurs)	EG 9 St. 4	18,40 €	23,00 €
Gruppe C 2 (C, D-plus)	EG 9 St. 3	16,28 €	20,35 €
Gruppe D	EG 6 St. 3	13,97 €	17,46 €
Gruppe E (ohne Prüfung)	EG 3 St. 3	12,25 €	15,31 €

**Bildnachweis**

**Titelumschlag vorn:**

Kanzelaufgang der Marktkirche in Halle (Foto: RKM)  
Türinschrift Elisabeth-Kapelle der Wartburg/Eisenach (Foto: RKM)  
Tasten mit Stimmgabel (Foto: RKM)

**Rückseite außen:**

Orgel der katholischen Kirche in Wißmar-Wettenberg  
(Foto mit freundlicher Genehmigung von Elmar Krawinkel)

2/2012

## Impressum

Kirchenmusik im Bistum Limburg 2/2012



### Herausgeber

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg  
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar  
fon: 06433. 88 720  
fax: 06433. 88 730  
mail: [rkm.sekretariat@bistumlimburg.de](mailto:rkm.sekretariat@bistumlimburg.de)  
web: [www.kirchenmusik.bistumlimburg.de](http://www.kirchenmusik.bistumlimburg.de)

### Schriftleitung

DKMD Andreas Großmann  
mail: [a.grossmann@bistumlimburg.de](mailto:a.grossmann@bistumlimburg.de)

### Redaktionsteam

Andreas Boltz (ab)  
Gabriel Dessauer (gd)  
Johannes von Erdmann (jve)  
Carsten Igelbrink (ci)  
Wolfgang Nickel (wn)  
Adelheid Müller-Horrig (Rezensionsteil)

### Layout

Annika Steininger, Bischöfliches Ordinariat Limburg

### Erscheinungstermin

1. Mai und 1. November

### Redaktionsschluss

15. März und 15. September

**Bistum Limburg** 

[www.kirchenmusik.bistumlimburg.de](http://www.kirchenmusik.bistumlimburg.de)

